

Stadtparlament

Wortprotokoll

23. Sitzung der Legislatur 2015-2019

Dienstag, 19. Juni 2018, 19.00 Uhr, im Seeparksaal

Vorsitz:	Parlamentspräsident Riquet Heller, FDP/XMV
Anwesend Stadtparlament:	28 Mitglieder
Entschuldigt:	Carmelo Campailla, SP-Gewerkschaften-Juso Marlies Näf-Hofmann, CVP/ EVP, † 13.06.2018
Anwesend Stadtrat:	Balg Andreas, FDP Brühwiler Konrad, SVP Gubser Peter, SP-Gewerkschaften-Juso Hug Patrick, CVP Züllig Hans Ulrich, FDP
Protokoll:	Holenstein Nadja, Parlamentssekretärin

Traktanden

- 23/1. Mitteilungen
Mitteilungen aus dem Parlamentsbüro
Mitteilungen der EBK
- 23/2. Ergänzungswahl in Redaktionskommission
Rücktritt Riquet Heller, FDP/XMV, Präsident
- 23/3. Jahresbericht und Jahresrechnung 2017
Eintreten, Detailberatung, Beschlussfassung
- 23/4. Arbon – Lebensraum Altstadt
Eintreten, Detailberatung, Beschlussfassung
- 23/5. Teilrevision Gemeindeordnung der Stadt Arbon
Eintreten, 1. Lesung
- 23/6. Fragerunde
- 23/7. Informationen aus dem Stadtrat

Präsident Riquet Heller, FDP/XMV: Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzter Herr Stadtpräsident, geschätzte Herren Stadträte, geschätzte Vertreter der Medien sowie Besucherinnen und Besucher, die wir ebenfalls sehr herzlich begrüßen, sehr geehrte Damen und Herren, ich eröffne hiermit die 23. Sitzung der laufenden Legislatur des Stadtparlaments Arbon.

Wie uns allen bekannt ist, verstarb unsere geschätzte Parlamentskollegin Marlies Näf-Hofmann in der Nacht vom letzten Mittwoch am 13. Juni 2018. Die Abdankungsfeier findet auf Wunsch der Verstorbenen im engen Freundes- und Familienkreis statt. Auf ihrem Pult brennt heute eine Kerze. 2017 rückte Marlies Näf-Hofmann für Philipp Hofer, CVP ins Stadtparlament nach und schon damals war sie mit 90 Jahren die älteste amtierende Politikerin der Schweiz. Mit fundiertem Wissen und grosser Erfahrung setzte sie sich gegen die Sterbehilfe und für die Palliativmedizin bzw. -pflege sowie generell für die Sorgen und Nöte älterer Menschen ein. Zudem gehörte Marlies Näf-Hofmann der Redaktionskommission unseres Parlaments an, einer ständigen Kommission. Eine engagierte und unermüdliche Politikerin ist von uns gegangen. Am Abend ihres Todestags hatte sie noch an einer Sitzung der CVP/EVP teilgenommen, diskutierte in ihrer Fraktion die Geschäfte, die wir heute Abend beraten werden und schwupp, quasi aus vollem Lauf holte der Tod sie in der gleichen Nacht ab. Die ganze Problematik, mit der sie sich während Jahrzehnten auseinandergesetzt hatte, nämlich ein langes Warten auf den Tod blieb ihr erspart. Ein reiches, langes Leben endete so, wie sich dies viele wünschen. Alt werden, aktiv bleiben, alles wahrnehmen und bis zuletzt begreifen und dann bitte schnell. Zum Gedenken an Marlies Näf-Hofmann bitte ich Sie, sich für eine Gedenkminute zu erheben.

Vielen Dank. Das Leben geht weiter. Insbesondere auch in Arbon. Wir steuern den längsten Tag und die kürzeste Nacht an. Der See ist warm, die Nächte auch. Die Grillen tanzen am See, andere grillieren dort, und demnächst wird wiederum mit lauter Musik auch noch eingeheizt. Arbon grüsst gewissermassen aus Zürich Ost Zürich West. Das Seegemäuer droht uns zwar wegzurutschen, doch verschafft uns dies auch Hoffnung, zu einem weiteren attraktiven Flachufer zu kommen. Arbon hat den meines Wissens weltweit ersten herunterklappbaren Balkon. Eine freie Kirchgemeinde hat gezügelt, um in ihren Räumlichkeiten der Schulgemeinde Asyl für einen Kindergarten zu gewähren. Ohne mit der Wimper zu zucken, haben nämlich die Arbonerinnen und Arboner für Abbruch und Neubau eines Doppelkindergartens CHF 2,25 Mio. bewilligt. Ich vermute, wir werden heute Abend betreffend einen Baukredit von CHF 2.6 Mio. nicht so grosszügig sein. Das Gebaren von Fahrenden wird genau beobachtet und hinterfragt, gemäss dem Wortlaut unseres Protokolls durchaus korrekt. Nicht aber in der Zeitung. Diese hat nachgestochen und angeblich Klartext publiziert. Die 30er-Zone hat sich im Bergli zur Rebenstrasse hinunter ausgeweitet, wurde aber am Stadtrand im Westen zurückgenommen. So haben alle ihre Freude. Langsamfahrer und solche, die vorwärtskommen wollen. Arbon freut sich über Neuzuzüger, aber nicht über alle. Neophyten werden im Schlosshof in Pflanzkübel gesteckt und öffentlich an den Pranger gestellt. Und Arbon ist die Gemeinde mit der höchsten Stadtpräsidentendichte. Einem, der in den nächsten Jahren abtreten möchte, und einem, der für dieses Amt per 1. Juni 2019 bereits kandidiert. Einem, der mit dem Handballclub das 50-Jahr-Jubiläum gefeiert hat, und einem auswärtigen Regierungsrat, der sich in Arbon am See aus Nostalgiegründen oder weil es hier so schön ist, ein Feriendomizil eingerichtet hat. Und wir haben auch, was einmalig ist für eine Seegemeinde, aber fast schon eine Selbstverständlichkeit, ein Public Viewing für den Fussball. Ich glaube, gerade jetzt ist ein attraktiver Matsch in Gang. Felix hat mir noch gesagt,

das Resultat sei derzeit 2:0 für Senegal. Ich meine, damit hätte ich auch die Sportfreunde auf meiner Seite. Sie sehen, Arbon ist attraktiv und aktiv. Es läuft was. Darüber wollen wir vom Allgemeinwohl her nun debattieren und insbesondere auch Rechenschaft darüber ablegen, was wir letztes Jahr als Allgemeinheit an Gutem bewirkt haben und wo wir besser hätten sein können und besser werden wollen. Bevor ich unserer Parlamentssekretärin das Wort für den Appell übergebe, noch zwei Formalien:

Entschuldigt hat sich Carmelo Campailla, SP-Gewerkschaften-Juso und für unser verstorbene Parlamentsmitglied Marlies Näf-Hofmann ist heute noch kein Ersatz bestimmt. In Anbetracht, dass es möglicherweise zu knappen Abstimmungsergebnissen kommt, frage ich Sie an, ob sich jemand daran stört. Wenn ja, bitte ich um einen entsprechenden Antrag. Wenn nicht jetzt reklamiert wird, dürfte es schwierig sein, sich später auf die derzeit noch ausstehende Nachfolge zu berufen. – Ich stelle fest, jeder Mann findet das in Ordnung.

Nach erfolgtem Namensaufruf stellt der Präsident fest, dass 28 Mitglieder des Parlaments anwesend sind. Die Beschlussfähigkeit ist somit gegeben.

Traktandenliste

Sie haben die Traktandenliste rechtzeitig erhalten. Ich möchte Sie darauf hinweisen, dass ich mir vorbehalte, bei fortgeschrittener Zeit die Teilrevision der Gemeindeordnung der Stadt Arbon als nicht so dringendes Geschäft auf die nächste Parlamentssitzung zu verschieben, soweit dies aus zeitlichen Gründen angezeigt ist. Gibt es Wortmeldungen zu diesem Vorgehen oder zur Traktandenliste oder überhaupt zur Traktandenliste? – Das ist nicht der Fall. Die Traktandenliste wird stillschweigend genehmigt.

1. Mitteilungen

Mitteilungen aus dem Parlamentsbüro

Sie haben für die heutige Sitzung folgende Unterlagen erhalten:

Mit Versand vom 29. Mai 2018:

- Jahresbericht und Jahresrechnung 2017
- Bericht der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission FGK

Mit Versand vom 17. April 2018:

- Jahresbericht und Jahresrechnung 2017
- Arbon Lebensraum Altstadt, Neubau und Aufwertung der Haupt- und Promenadenstrasse in eine Begegnungszone, den Kommissionsbericht dazu
- Teilrevision der Gemeindeordnung Stadt Arbon, die Botschaft des Stadtrats mit der Synopse

Mit ausserordentlichem Versand vom 23. Januar 2018 haben Sie sodann erhalten:

- Arbon Lebensraum Altstadt, Neubau und Auswertung der Haupt- und Promenadenstrasse in eine Begegnungszone, die Botschaft des Stadtrats

Das Protokoll der 22. Parlamentssitzung dieser Legislatur wurde genehmigt und im Internet aufgeschaltet.

Sodann mache ich Sie darauf aufmerksam, dass eine Einladung der Firma MS Direct zirkuliert, Sie mögen sich bitte mit entsprechenden Exemplaren bedienen und sich in die Liste eintragen, damit die Leute wissen, wer kommt.

An der heutigen Sitzung sind folgende parlamentarische Vorstösse eingegangen:

- Interpellation Altlasten in früheren Deponien von Luzi Schmid, CVP/EVP; diese Interpellation geht in Zirkulation, ich bitte Sie, dafür zu sorgen, dass bis Ende der Sitzung die Zirkulation abgeschlossen ist und wir demzufolge wissen, wer unterzeichnet hat.
- Einfache Anfrage „Littering an öffentlichen Plätzen und Einrichtungen der Stadt Arbon“ von Pascal Ackermann, SVP
- einfache Anfrage über die Sicherheit von Strassen und die Nutzung von Plätzen unserer Gemeinde“ von Reto Gmür, ebenfalls SVP
- einfache Anfrage „Tourismus in Arbon – wohin geht die Reise?“ Von Lukas Auer und Reto Neuber, beide CVP/EVP.

Diese drei Anfragen werden zur Bearbeitung an den Stadtrat weitergeleitet.

Mitteilungen aus der Einbürgerungskommission:

Gemäss Art. 12 des Einbürgerungsreglements besteht für die Einbürgerungskommission Informationspflicht gegenüber dem Stadtparlament über zu behandelnde Gesuche und gefasste Beschlüsse.

Dominik Diezi, CVP/EVP, Präsident EBK: Die Einbürgerungskommission hat an ihrer letzten Sitzung folgende Personen ins Bürgerrecht der Stadt Arbon aufgenommen:

- Shanmugam Shanmugathas, 1970, srilankischer Staatsangehöriger
- Shanmugam Ratneswary, 1978, srilankische Staatsangehörige
- Shanmugathas Kabina, 1999, srilankische Staatsangehörige
- Shanmugathas Dilaksa, 2002, srilankische Staatsangehörige
- Shanmugathas Shakirthana, 2005, srilankische Staatsangehörige
- Celenk Ugur, 1990, türkischer Staatsangehöriger
- Iljazi Arton, 1989, mazedonischer Staatsangehöriger
- Iljazi Alejna, 1992, mazedonische Staatsangehörige
- Iljazi Aulona, 2015, mazedonische Staatsangehörige
- Iljazi Ledian, 2018, mazedonische Staatsangehörige

Im Moment liegen insgesamt 21 Gesuche von 42 Personen vor, die sich im Vorprüfungsverfahren oder im eidgenössischen Bewilligungsverfahren befinden. Davon sind sechs Gesuche zurückgestellt.

2. Ergänzungswahl in Redaktionskommission

Rücktritt Riquet Heller, FDP/XMV, Präsident

Präsident Riquet Heller, FDP/XMV: Es ist ein Mitglied und das Präsidium neu zu bestimmen. Ich habe nämlich als Mitglied und als Präsident dieser Kommission heute den Rücktritt gegeben. Wir werden zuerst die Wahl eines Mitglieds vornehmen und danach aus der Mitte dieser Mitglieder das Präsidium wählen. Da dem Büro gemeldet wurde, dass sich das Mitglied der Redaktionskommission Felix Heller als Präsident zur Verfügung stelle, er Mitglied der Fraktion SP-Gewerkschaften-Juso ist, steht usanzgemäss dieser Fraktion ein zusätzli-

cher Sitz in dieser fünfköpfigen Kommission zu. Soeben habe ich auch erfahren, wer dieses zusätzliche Mitglied sein wird, es ist nämlich Kollegin Ruth Erat. Sie vorzustellen, hat mir der Fraktionspräsident gesagt, sei nicht nötig. Ich stimme dem bei. Auch ist bekannt, dass Ruth Erat in Germanistik sehr bewandt ist und demzufolge in der Redaktionskommission einen sehr wertvollen Beitrag leisten wird. Demzufolge nehme ich den Vorschlag zur Kenntnis und frage Sie an, ob noch weitere Wortmeldungen sind oder ob andere Vorschläge gemacht werden. – Dies scheint nicht der Fall zu sein.

Abstimmung

Ruth Erat, SP-Gewerkschaften-Juso wird einstimmig unter Enthaltung der eigenen Stimme als Mitglied der Redaktionskommission gewählt.

Abstimmung

Felix Heller, SP-Gewerkschaften-Juso wird einstimmig unter Enthaltung der eigenen Stimme als Präsident der Redaktionskommission gewählt.

Präsident Riquet Heller, FDP/XMV: Auch ich gratuliere dir Felix zu dieser Wahl. Dazu noch eine Interna: Natürlich mag ich als Vater meinem Sohn Felix gönnen, dass er erreicht, was er erreichen will. Doch habe ich ihm klar zu verstehen gegeben, dass es sich beim Präsidium der Redaktionskommission nicht um eine Erbmonarchie handelt. Ich möchte dies in diesem Sinn auch gegenüber der Öffentlichkeit klargestellt haben. Es ist mir neutral, dass mein Sohn gerade meine Nachfolge übernimmt. Aber ich möchte klarstellen, dass ich das nicht angestrebt habe.

3. Jahresbericht und Jahresrechnung 2017

Eintreten, Detailberatung, Beschlussfassung

Präsident Riquet Heller, FDP/XMV: Der Stadtrat hat am 9. April 2018 den Jahresbericht und die Jahresrechnung 2017 zuhanden des Stadtparlaments verabschiedet. In diesem Bericht stellt der Stadtrat folgende Anträge:

1. Der Bericht 2017 sei zu genehmigen.
2. Die Rechnung 2017 bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und der Investitionsrechnung sei zu genehmigen.
3. Der Aufwandüberschuss der Erfolgsrechnung 2017 von CHF 535'504.04 bei dem Eigenkapital zu belasten.

Die Finanz- und Geschäftsprüfungskommission empfiehlt Ihnen einstimmig, die Anträge des Stadtrats vom 4. April 2018 zu genehmigen.

Eintreten ist obligatorisch.

Lukas Graf, SP-Gewerkschaften-Juso, Präsident FGK: Die Finanz- und Geschäftsprüfungskommission der Stadt Arbon hat den Jahresbericht und die Jahresrechnung geprüft und einen Bericht zuhanden des Parlaments erstellt. Dieser Bericht wurde ihnen mit Versand vom 29. Mai 2018 zugestellt. Ich gehe davon aus, dass Sie den Bericht gelesen haben, und werde mich daher nun auf das Wichtigste beschränken.

Zuerst zum Jahresbericht: Dieser erschien im gewohnt einfachen Layout, das die FGK allerdings auch als zweckmässig erachtet. Generell hatten wir den Eindruck, dass der Bericht informativer und die Grafiken aussagekräftiger sind als in früheren Jahren. Erfreulich ist auch, dass mit den Angaben zur Altersstruktur in Arbon auch in diesem Jahr eine konkrete Forderung der FGK erfüllt wurde. Was noch fehlt, ist eine durchgängig geschlechterneutrale Formulierung im Bericht, wie sie eigentlich längst Standard sein sollte. An zwei Stellen sind uns im Jahresbericht noch Fehler aufgefallen, Sie finden die entsprechenden Hinweise auf Seite 4 im FGK-Bericht.

Nun aber zur Jahresrechnung: Das Defizit von CHF 535'504.04 ist zwar um rund CHF 400'000 höher als budgetiert, jedoch deutlich niedriger als noch im September vom Stadtrat prognostiziert, als man noch von einem Fehlbetrag von CHF 1,4 Mio. ausgegangen ist. Und dies wohlbemerkt in der Annahme, dass die ausserordentlichen Erträge aus dem Landverkauf ans Hotel Seegarten in der Höhe von über CHF 900'000 noch im Jahr 2017 rechnerisch wirksam würden. Erfreulicherweise haben sich die Sozialhilfeausgaben und die Steuereinnahmen dann doch nicht so negativ entwickelt, wie dies im September noch den Anschein hatte. Zudem konnte die Stadt einen ausserordentlichen Ertrag von rund CHF 350'000 durch Landverkäufe im Zusammenhang mit der NLK verbuchen. Verglichen mit dem Budget hingegen liegen die Gründe für das schlechtere Abschneiden durchaus bei den Steuereinnahmen, welche rund CHF 600'000 unter Budget liegen, sowie in den hohen Kosten für die ambulante Pflege. Nicht vergessen werden darf, dass das Budget 2017 ursprünglich sogar positiv war. Der Stadtrat hatte einen kleinen Überschuss von CHF 36'000 budgetiert. Auf Antrag der FGK hat das Parlament dann aber einige Anpassungen vorgenommen, woraus ein Budgetdefizit von rund CHF 134'000 resultierte. Unter anderem wurden die geplanten Einnahmen aus der Abfallgrundgebühr aus dem Budget gestrichen. Völlig zu Recht, wie wir heute wissen. Nebst den Bereichen Gesundheit und Finanzen haben auch die Bereiche Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Verteidigung sowie Kultur, Sport und Freizeit schlechter abgeschnitten als budgetiert. In allen anderen Hauptbereichen lag der Nettoaufwand unter Budget.

Die Rechnung 2017 ist die erste, die nach dem neuen Rechnungsmodell HRM2 erstellt wurde. Dadurch ändern sich einerseits der Kontenplan sowie diverse Bezeichnungen. Auch der Anhang der Jahresrechnung ist nun viel detaillierter und ausführlicher als bisher. Die Umstellung hat aber auch direkten Einfluss auf die Erfolgsrechnung und die Bilanz. Durch die neue Abschreibungspraxis, wonach das Verwaltungsvermögen aufgrund der längeren Restnutzungsdauer linear abgeschrieben wird, reduziert sich der Abschreibungsaufwand im Vergleich zur Rechnung 2016 um CHF 885'878. Die Bilanz wurde nach HRM2 neu geordnet und Finanzvermögen neu bewertet. Dadurch entstand eine Neubewertungsreserve in der Höhe von rund CHF 7.5 Mio. Diese wird dem Eigenkapital zugewiesen. Dank dieser Neubewertungsreserve muss der Bilanzfehlbetrag, der mit der Rechnung 2017 auf CHF 1'108'862 angewachsen ist, nicht abgeschrieben werden. Die Neubewertungsreserve bleibt nun während fünf Jahren gesperrt und kann im sechsten Jahr zur Deckung des Bilanzfehlbetrags verrechnet werden. Es bleibt aber zu hoffen, dass wir den Bilanzfehlbetrag in dieser Zeit durch positive Rechnungsergebnisse selbst abtragen können. Die FGK hat den Bilanzanpassungsbericht mit diversen Beilagen zur Kenntnis genommen. Ich möchte der Abteilung Finanzen im Namen der FGK herzlich danken für die hohen Zusatzaufwände, welche sie im Zusammenhang mit der Umstellung auf HRM2 geleistet hat.

Im Jahr 2017 hat die Stadt Arbon lediglich rund CHF 3 Mio. investiert. Dies ist das geringste Investitionsvolumen seit 2010 und nur etwas mehr als die Hälfte der budgetierten Investitionen von CHF 5.8 Mio. Die grössten Minderinvestitionen gegenüber Budget sind bei den Gemeindestrassen zu verzeichnen, wo geplante Projekte zum Teil noch nicht umgesetzt werden konnten. Eines davon ist das Projekt zur Umgestaltung von Haupt- und Promenadenstrasse, über das wir heute noch debattieren werden.

Auch in diesem Jahr durfte ich im März als FGK-Vertreter an der Schlussbesprechung der Rechnungsprüfungskommission RPK teilnehmen. Die RPK empfiehlt, die Jahresrechnung zu genehmigen und bedankt sich auch in diesem Jahr für die gute Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung und die kompetente Führung des Finanz- und Rechnungswesens. Im Namen der FGK danke ich dem Stadtrat und der Finanzverwaltung für die konstruktive Zusammenarbeit und Mischa Vonlanten für seine unermüdliche Unterstützung. Meinen Kolleginnen und Kollegen danke ich für die gute Zusammenarbeit. Die FGK empfiehlt Ihnen einstimmig, dem Antrag des Stadtrats zuzustimmen und den Jahresbericht und die Jahresrechnung 2017, bestehend aus der Bilanz, der Erfolgsrechnung und der Investitionsrechnung zu genehmigen sowie den Aufwandüberschuss von CHF 535'504.04 dem Eigenkapital zu belasten. Ich werde in der Detailberatung noch auf einen Punkt eingehen.

Luzi Schmid, CVP/EVP: Wieder, muss man sagen, ein Ausgabenüberschuss. Wiederum ein grösseres Defizit als budgetiert. Wieder eine Erhöhung der sonst schon hohen Verschuldung. So kurz und bündig zusammengefasst müssen die Finanzaufgaben 2017 der Stadt Arbon gewertet werden. Damit soll ausgedrückt sein, dass die Arboner Finanzlage nach wie vor nicht gut, sondern schlicht und einfach immer noch miserabel ist und bleibt. Wir dürfen uns keinesfalls an diese jährlich wiederkehrenden Defizite und die zunehmende Verschuldung gewöhnen, das als selbstverständlich oder gar als unabwendbar hinnehmen und in Ehrfurcht davor erstarren. Die Frage ist deshalb nicht nur erlaubt, sondern es ist schlicht und einfach unsere parlamentarische Pflicht, immer wieder zu fragen: Wie drehen wir das Rad, dass wir endlich wieder einmal zu den dringend benötigten Ertragsüberschüssen, sprich Gewinnen kommen. Bei einem Budget von CHF 51 Mio. sollte das doch irgendwie möglich sein. Ich gebe jetzt halt diesen etwas abgedroschenen Satz auch noch einmal zum Besten, weil er die schlechte finanzielle Situation immer noch verständlich wiedergibt: Wäre die Stadt Arbon ein privatrechtliches Unternehmen, wären wir längst nicht mehr kreditwürdig, könnten unseren Auftrag finanziell nicht mehr erfüllen und hätten die Bücher längst im Sinn des Obligationenrechts hinterlegen müssen. Dann noch die zweite Frage: Wie und wann wollen wir die Schulden zurückzahlen? Wir müssen mit unseren Finanzen noch behutsamer, noch sorgfältiger im Sinn von machbar und finanzordnend umgehen. Schon im nächsten Traktandum an der heutigen Parlamentssitzung werden wir auch wieder über Millionen reden und darüber abstimmen. Wir haben offenbar schon länger die Sensibilität verinnerlicht, dass so ein paar Millionen auszugeben doch nur Peanuts sind, kaum noch jemanden beeindrucken können und das Ganze sich dann schon irgendwann von selber erledigen und lösen wird. Wie sagt der Volksmund in solchen Situationen so schön: In schlechten Zeiten muss jeder Franken umgedreht werden, bevor er ausgegeben wird. Wir drehen im Sinn dieses Wortspiels nicht einmal mehr eine Million um, bevor wir sie ausgeben. Dabei müssen wir uns unweigerlich in den nächsten Jahren aufs Nötigste beschränken, was auch vom Kanton, wie wir wissen, im Zusammenhang mit dem erhöhten Lastenausgleich ebenfalls unmissverständlich gefordert wird, um wieder auf einen grünen Finanzzweig zu gelangen. Und hier gilt es nun effektiv, zweimal zu überlegen, was, wo und wie viel wir investieren wollen. Die enormen Ausgaben

für die fast schon Vergoldung der 30er-Zonen, die immensen Ausgaben für die Schlossmauer, die Investitionen in den neuen Park – heute Abend werden wir wie gesagt auch noch einmal über Millionen sprechen – sind nur ein paar kleinere Impressionen, wohin unsere Steuergelder fliessen. Aber genau hier bei solchen Investitionen muss der Franken zweimal umgedreht werden, bevor er ausgegeben wird. Und damit meine ich, dass Kosten, Nutzen und Ertrag noch intensiver gegeneinander abgewogen werden müssen. Es ist gar noch zu befürchten, dass am Seeufer eine finanzielle Zeitbombe tickt. Hier ist gemeint, ob die Sanierungskosten aus der Unterspülung der Uferanlagen überhaupt schon realistisch eingeschätzt werden können oder ob uns das schlussendlich eine böse Finanzüberraschung bringt.

Von den überdimensionalen Ausgaben bei der Sozialhilfe und im Gesundheitswesen spricht unsere Fraktion heute einmal nicht. Die gravierenden Fehleinschätzungen im Rechnungsbereich Feuerwehr – das muss hier deutlich gesagt werden – lastet unsere Fraktion unmissverständlich als nicht nachvollziehbare Fehlleistung dem zuständigen Stadtrat an. Es wird nicht verstanden und auch aus dem jüngsten Interview des Ressortleiters mit der Thurgauer Zeitung konnte kaum Neues und Erklärbares erfahren werden, wieso das Defizit über so lange Zeit nicht bemerkt werden konnte und nicht schon früher wirksame Korrekturen eingeleitet wurden. Unsere Fraktion geht in diesem Punkt mit der FGK absolut einig, dass in diesem Ressort Feuerwehr umgehend korrekte und brauchbare Finanzierungsgrundlagen geschaffen und wirksame Massnahmen getroffen werden müssen. Die Feuerwehrrechnung ist nicht nur ausgeglichen zu gestalten, sondern das Spezialfinanzierungskonto merklich zu äufnen. Wir sind gespannt, was der Stadtrat heute dazu noch zu sagen hat.

Aber es gibt durchaus auch Positives zu vermelden, was hier nicht unterschlagen werden soll. Es ist sehr lobenswert und das ist die einhellige Meinung unserer Fraktion, dass es Stadtrat und Ressortleiter Patrick Hug gelungen ist, Regierungsrat Stark zu überzeugen, die unverhältnismässigen und für Arbon höchsten Pro-Kopf-Anteile aller Thurgauer Gemeinden bei den Sozialausgaben nicht nur endlich zu anerkennen, sondern eine markante Erhöhung dieses diesbezüglichen Lastenausgleichs zu sprechen. Es geht hier um zusätzliche CHF 1.3 Mio. für das Jahr 2017 und von CHF 600'000 für das Jahr 2018, also insgesamt rund CHF 2 Mio., die in den nachfolgenden Jahren nach Arbon fliessen werden. Im gleichen Atemzug hervorgehoben werden darf auch die Erhöhung des Lastenausgleichs für Arbon als Zentrumsgemeinde, die zwar erst für das Jahr 2019 wirksam wird, aber auch das ein weiterer schöner Verhandlungserfolg, der genannt werden darf.

Zurücklehnen gibt es aber trotz dieser berechtigten Belobigungen auch weiterhin nicht. Bezüglich Lastenausgleichs darf das letzte Wort effektiv noch nicht gesprochen worden sein. Im Gegenteil. Es muss weiter hart und mit Unterstützung anderer betroffener Gemeinden beim Kanton für faire Lösungen beim Finanzausgleich unter den Gemeinden, aber auch bei der Kostenbeteiligung des Kantons bei den Gesundheitskosten verhandelt werden. Es darf und kann den Zentrumsgemeinden nicht länger zugemutet werden, dermassen überproportionale Belastungen im Vergleich zu anderen Thurgauer Gemeinden allein und das Jahr für Jahr verkraften zu müssen. Hier bedankt sich unsere Fraktion beim Stadtrat und ermuntert ihn, dass er weiter konsequent und lösungsorientiert mit dem Kanton verhandelt. Immerhin stehen bereits neue Herausforderungen im Gesundheitswesen, sprich bei den ambulanten Angeboten der Spitex bevor. Im Weiteren konnte man erst kürzlich in der Thurgauer Zeitung grafisch schön dargestellt erfahren, wie gross die Unterschiede bei den Steuerfüssen tatsächlich sind und welche Thurgauer Gemeinden ihn sogar senken können. Wie wollen wir

hier in Arbon finanzkräftige Steuerzahler mit steuerbaren Einkommen von deutlich über CHF 500'000 für Arbon begeistern, wenn sie in anderen Thurgauer Gemeinden Zehntausende von Steuerfranken weniger zu erwarten haben? Der Verwaltung ist ein Kränzchen zu winden für die tadellose Umstellung des Rechnungsprogramms auf die Vorgaben von HRM2. Das war doch ein nicht zu unterschätzender Gewaltakt mit etlichen Widerwertigkeiten, den die Verwaltung hier zu stemmen hatte. Die CVP/EVP-Fraktion schickt deshalb von hier aus ein grosses Bravo an die Verantwortlichen. Eintreten ist bei diesem Geschäft bekanntlich obligatorisch, die CVP/EVP-Fraktion wird den drei Anträgen des Stadtrats, aber mit der Aufforderung verbunden, jeden Franken vor dem Ausgeben noch mal umzudrehen, einstimmig zustimmen.

Cyrill Stadler, FDP/XMV: CHF 500'000 statt CHF 130'000 oder eben statt CHF 1.4 Mio. Verlust nur CHF 500'000. Ein Schelm, wer hinter diesen Zahlen Erwartungsmanagement des Stadtrats sehen würde. Auf jeden Fall, die Wende zwischen Hochrechnung und der definitiven Rechnung ist bemerkenswert und sie zeigt eine gute Richtung auf. Das ist, ohne hier weitere Standardrezepte zu kennen, wie man eine Stadtbuchhaltung ins Bessere drehen könnte, ein gutes Signal. HRM2 – ein grosser Aufwand für alle Beteiligten im vergangenen Jahr, die Vergleichbarkeit zwischen den Gemeinden sollte steigen, wir werden dies verfolgen können und weiter an dieser Stadtrechnung feilen. Ein grosses Dankeschön im Zusammenhang mit dieser Rechnung geht an Mischa Vonlanten, der uns auch in der Finanz- und Geschäftsprüfungskommission die Arbeit sehr erleichtert.

In einer Rechnung ist immer auch Bewältigung der Vergangenheit, und dabei möchten wir eigentlich lieber nach vorne schauen. Auf Wunsch der FGK hat der Stadtrat in der Rechnung diesmal auch die Steuerstruktur mit integriert. Innerhalb der FGK und ich glaube auch bei uns in der Fraktion sind wir über dieses neue Instrument begeistert, da kann man wieder sehr viel Zusätzliches herauslesen. Ein besonderer Dank geht an Lukas Graf für die umsichtige Planung und Durchführung der FGK-Sitzungen, aber auch für das Vorbereiten des Berichts, eine grosse Arbeit und ein herzliches Dankeschön. Die Fraktion der FDP empfiehlt, die Jahresrechnung und den Jahresbericht zu genehmigen und wie vorgesehen den Aufwandüberschuss auf das Eigenkapital zu überschreiten.

Roland Schöni, SVP: Um es gleich vorwegzunehmen, die Mehrheit der SVP-Fraktion wird sich bei der Jahresrechnung 2017 enthalten. Dem Bericht sowie dem Antrag, der Aufwandüberschuss von gut einer halben Million sei dem Eigenkapital zu belasten, stimmen wir zu.

In den letzten Jahren haben wir als SVP-Fraktion jeweils konsequent Nein zu den Millionen-defiziten in den Rechnungen gesagt. Lange hat es nichts genützt. Und dennoch sehen wir hier langsam Erfolge. Im Vergleich zum erwarteten Defizit von CHF 1.4 Mio. bzw. eigentlich ca. CHF 2.3 Mio., da der Sonderertrag Landverkauf Hotel Seegarten da schon abgezogen wurde, schliesst die Rechnung nun tatsächlich positiver ab, wenn auch nicht befriedigend. Mit unserer Enthaltung der Mehrheit in der Fraktion drücken wir aus, dass wir die Bemühungen anerkennen und doch noch nicht zufrieden sind. Selbstverständlich danken wir der Stadtverwaltung für ihre Arbeit und anerkennen auch ihre Leistung. Die Umstellung auf HRM2 hat doch einige Verwerfungen gebracht und vor allem die Finanzverwaltung hat einen enormen Effort geleistet. Vieles wurde schon gesagt und ich äussere mich daher mehr allgemein.

Was im Bericht zum Beispiel nicht sofort klar ist, sind die im Globalbudget untergebrachten Kulturbeiträge, welche nicht wiederkehrend, sondern einzeln vergeben werden. Ein Kritikpunkt sind auch die vielen – letztes Jahr 17 – Nachtragskredite. Es ist heikel, zu viele solche Kredite im Stadtrat durchzuwinken. Zudem bemängeln wir die Investitionen von nur CHF 3 Mio., wobei über CHF 5 Mio. vorgesehen waren. Das ist keine gute Entwicklung.

Etwas gar stark aufgebauscht wurden die Finanzen bei der Feuerwehr. Die Rede ist von de-saströs. Nach Duden heisst das verheerend, katastrophal. Dies ist völlig überrissen gezeichnet. Natürlich ist es nicht gut und wird vom zuständigen Stadtrat auch nicht schöngeredet. Es ist unter seiner Führung passiert und er trägt dafür auch die Verantwortung. Keine Frage. Es ist aber nicht ein Problem der Feuerwehr allgemein, das hat mit ihr nichts zu tun. Dass man falsche Zahlen und Berechnungen nimmt, kann vorkommen und muss korrigiert werden. Ein Minus von CHF 60'000 in der Kasse ist keine Katastrophe. Haben wir in früheren Berichten je solche Formulierungen gehört, wenn es um die exorbitanten Ausgaben im Sozialbereich ging? Wurde je so griffig formuliert? Ich hätte mir das sehnlichst gewünscht und wir stünden heute besser da. Die Entschädigungen für Sold und Pikett und Ausbildung liegen bei der Feuerwehr Arbon im Mittelfeld des Kantons Thurgau, und auch im Kanton St. Gallen ist das üblich. Die Zulagen wurden gesprochen und dabei sollte es bleiben. Jetzt hier daran herumzuschrauben, finden wir nicht richtig. Die Feuerwehrfrauen und Feuerwehrmänner haben das mehr als verdient, sie leisten einen enormen Dienst für unseren Schutz, und die Grossereignisse haben es in den letzten Jahren gezeigt. Allenfalls wird sich unsere Fraktion in der Detailberatung noch zu einzelnen Punkten äussern.

Ruth Erat, SP-Gewerkschaften-Juso: Ja, ich gehe mit Cyrill Stadler einig, man kann durchaus aufatmen. Und ich meine auch, man kann zwar noch immer nicht ohne Bedenken endlich das bisher nutzlos immer heruntergebetete Wort von der Trendwende nach und nach und mit Sorgfalt ins Parlamentsvokabular aufnehmen. Selbst Luzi Schmid hat vorsichtig davon gesprochen. Das im Verlauf des Jahres errechnete Defizit trat nicht ein. Das ist eine Tatsache. Diese Meldung ist gut und erfreulich, und einiges zeigt auch einen erfreulichen Weg. Das im Sozialhilfebereich erwartete Defizit ist nicht so hoch ausgefallen, wie wir gedacht haben. Und auch die Steuereinnahmen scheinen sich besser zu entwickeln. Dennoch hat Arbon natürlich auch einen Nachholbedarf, und in den zukunftsweisenden Bereichen Gesundheit und Demografie verlangen deren Entwicklungen und Zusammenspiel eine scharf beobachtende Politik und eine umsichtige Suche, nach Möglichkeit das, was kommt, miteinander zu stemmen. Arbons Bevölkerung, das sieht man in der Statistik deutlich, hat ein überdurchschnittlich hohes Alterssegment. Dagegen liegt jenes im Bereich Kinder und jüngere Erwachsene bis 34 Jahre unter dem Kantonsdurchschnitt. Das wird Gesundheitskosten generieren, das verlangt Familienfreundlichkeit, das verlangt Förderung von Arbeitsplätzen, da erwarten wir endlich auch eine Auswertung der Massnahmen. Denn zusätzliche Anstrengungen sind notwendig, dies durch einen uns allen drohenden Mangel an Menschen, die Erwerbssteuern zahlen. Arbeitsplätze, ausserschulische Kinderbetreuung, Wohnen in einem durchmischten Lebensraum – all das ist zu fördern. Da ist die Stadtplanung gefordert, doch da stossen wir auch an Grenzen, denn wir können lediglich mit einzelnen Investitionen ein Umfeld ermöglichen. Etwa einen menschenfreundlichen, lebenswerten Lebensraum. Das impliziert ja Lebensraum an sich schon als Wort. Auch deswegen blicken wir, die SP-Gewerkschaften-Juso, weil hier Investitionen notwendig sind, mit Sorge auf die Investitionsseite. Wir haben das auch schon gehört. Ein stark unterdurchschnittliches Investitionsvolumen lässt Schlimmes ahnen. Sparen allein schafft keine Zukunft. Ganz im Gegenteil. Denn

nur wer sät – erlauben Sie mir diesen allgemein bekannten Satz –, kann ernten. Sparen allein lässt stagnieren und verkommen. Denken wir dabei beispielsweise an das Projekt Lebensraum Altstadt. Sparen allein kann auch unverantwortlich sein, wir haben es gehört, plötzlich rutscht alles in den See. Arbon ist gefordert, im Gesundheitsbereich zudem mehrfach. Mehr ältere Menschen bedürfen mehr an Pflege und Betreuung, ambulante Formen sind hier zukunftsweisend und kostensparend. Aber der Blick in die Rechnung zeigt, der Kanton setzt falsche Anreize. Ambulant vor stationär – das ist für Arbon schwierig. Das wird in Arbon geleistet, das wird vom Kanton propagiert, das ist der Weg in die Zukunft, doch das ist der Weg, der derzeit finanziell bestraft wird. Und das wiederum verlangt, dass wer die Forderungen der Zeit annimmt, wie beispielsweise Arbon, und umsetzt, auch noch auf der Ebene, die solches vorschreibt, für finanzielle Gerechtigkeit zu streiten hat. Ungut sieht hingegen auch für uns, die wir gewiss für ordentliche Entschädigungen sind, die Rechnung der Feuerwehr aus. Weniger erfreut sind wir über die Beachtung des Gender-Aspekts, beispielsweise über die Geschlechterverteilung bei den Kommissionen, aufgelistet auf Seite 139-140. Da erwarten wir von der Stadt mehr Ausgewogenheit. Hingegen freuen wir uns darüber, dass gemäss Aussage auf Seite 85 das Littering und die Schäden an den WC-Anlagen, verursacht durch Vandalismus, abgenommen haben. Arbon ist also auch ein Ort, dem man Sorge trägt, dafür danken wir auch der Bevölkerung. Hier danken wir den zuständigen Stellen für die grosse Arbeit, die Zusatzarbeit für die Umstellung auf HRM2 und den gut lesbaren Bericht mit den aussagekräftigen Grafiken. Wir, die SP-Gewerkschaften-Juso schliessen uns den Anträgen der FGK an.

Stadtrat Patrick Hug, CVP: Besten Dank für Ihre Voten zum Eintreten auf den Jahresbericht und die Jahresrechnung 2017. Besonders bedanken möchte ich mich bei der FGK für die gute Zusammenarbeit, die schliesslich in einen umfassenden Fragenkatalog mit den dazugehörigen Antworten des Stadtrats mündete. Das Defizit von CHF 535'000 fällt wesentlich geringer aus, als im Frühherbst 2017 befürchtet. Die Sozialhilfekosten haben sich im 4. Quartal kontinuierlich zurückgebildet und schliessen praktisch budgetkonform ab. Und auch die Steuereinnahmen haben sich, wenn auch deutlich unter Budget, gegen Ende Jahr hin etwas erholt. Sie liegen, da wir wie auch der Kanton vor allem den Pendlerabzug zu optimistisch budgetiert haben, zwar um rund CHF 770'000 unter dem Voranschlag, aber immerhin um CHF 780'000 über dem Vorjahr. Entsprechend haben wir in der Steuerkraft gegenüber dem kantonalen Durchschnitt wieder etwas Boden gutgemacht. Dieser positive Trend, Cyrill Stadler, setzt sich auch in diesem Jahr fort. Per Ende Mai 2018 liegen die Sozialhilfeausgaben unter und die Steuereinnahmen über Budget. Der Stadtrat ist zuversichtlich, die Rechnung 2018 mindestens ausgeglichen, wenn nicht gar erstmals seit sechs Jahren wieder mit einem Gewinn abschliessen zu können. In dieser Prognose, Roland Schöni, ausdrücklich nicht eingerechnet ist der Landverkauf Seegarten mit netto rund CHF 800'000.

Zum Votum von Luzi Schmid: Die im Eintreten kritisierte hohe Verschuldung will der Stadtrat in den nächsten Jahren kontinuierlich reduzieren. Dies können wir einerseits mit geringeren Investitionen und andererseits mit positiven Rechnungsabschlüssen erreichen. Hier spielt auch der von Ihnen erwähnte Finanzausgleich eine wichtige Rolle. Im Jahr 2017 konnten wir beim Kanton einen zusätzlichen Sozialhilfeausgleich von CHF 1.35 Mio. und für das Jahr 2018 einen solchen von CHF 650'000 erreichen. Und im Rahmen des kantonalen Haushaltsgleichgewichts 2020 soll Arbon gemäss Botschaft des Regierungsrats und unter Vorbehalt der Zustimmung durch den Grossen Rat bereits für das Jahr 2019 einen um gut CHF 1 Mio. höheren Zentrumslastenausgleich erhalten. In nur drei Jahren könnten wir somit schliesslich

einen um rund CHF 3 Mio. höheren Finanzausgleich erzielen und dies nicht einmalig, sondern wiederkehrend auch für die nachfolgenden Jahre. Auch unter diesem Gesichtspunkt, Lukas Graf, ist die Hoffnung berechtigt, dass wir in den nächsten Jahren wesentlich positivere Jahresergebnisse erzielen und die Schulden damit auch reduzieren können werden. Und der Stadtrat möchte zusätzliche Einsparungen vornehmen. Die NLK-Abrechnung schliesst um rund CHF 2.6 Mio. günstiger ab als budgetiert und beim Projekt Lebensraum Altstadt, darauf kommen wir ja dann beim nächsten Traktandum noch zu sprechen, wurden die ursprünglich vorgesehenen Kosten von CHF 3.2 Mio. um CHF 0.5 Mio. auf CHF 2.7 Mio. reduziert, um hier nur zwei aktuelle Beispiele zu nennen.

Zum Votum von Ruth Erat: Die Investitionen sind in der Tat beim Stadtrat jedes Jahr ein grosses Thema bei der Budgetierung. Da muss ich schon klar sagen, dass sich der Stadtrat einig ist, hier doch grösstmögliche Zurückhaltung zu üben. Mit dem Ziel positiver Rechnungsabschlüsse und Abbau der Verschuldung hat der Stadtrat an seiner Klausursitzung vom 7. Juni 2018 für das Budget 2019 nur absolut notwendige Investitionen beschlossen, die auch selber finanziert werden können und somit keine zusätzliche Verschuldung zur Folge haben dürften. Nachtragskredite, Roland Schöni, werden im Stadtrat immer auf ihre Notwendigkeit geprüft und auch intensiv diskutiert.

Ich komme zum Schluss: Zum Thema Feuerwehr wird Sie Stadtrat Konrad Brühwiler in der Detailberatung informieren. So danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Materielle Beratung

Jahresbericht

Einleitung S. 1-12

Felix Heller, SP-Gewerkschaften-Juso: Unsere Fraktion begrüsst es, dass nun auch die FGK in ihrem Bericht den nicht mehr zeitgemässen Hinweis unten auf Seite 3 bemängelt. Fehlt nur noch der Stadtrat. Dass unsere Stadt dem Zeitgeist beim Thema Geschlechtergleichheit hinterherhinkt, zeigt aber auch noch etwas anderes. 7:0, 8:1, 9:1, 6:1 – das sind nicht etwa Fussballresultate, sondern das Verhältnis zwischen Männern und Frauen in einigen Fachkommissionen. In sämtlichen Fachkommissionen gibt es Männermehrheiten, eine Frauenmehrheit gibt es in keiner einzigen. Beim Parlament und den parlamentarischen Kommissionen sind wir, die Fraktionen respektive die Parteien – und da ist meine keine Ausnahme – in der Pflicht, für eine angemessene Vertretung der Frauen zu sorgen. Die Situation ist momentan klar unbefriedigend. Ganz in der Hand haben wir es aber nicht, da die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger die Wahl treffen. Bei den Fachkommissionen hingegen ist es der Stadtrat, der bestimmt, wer darin vertreten sein soll. Er allein hat es in der Hand, die Fachkommissionen ausgewogen zu besetzen. Wir bitten den Stadtrat, zukünftig darauf zu achten. Die Fraktion SP-Gewerkschaften-Juso wird ein Auge darauf halten.

Ressort Präsidium S. 13-20

Luzi Schmid, CVP/EVP: Ich habe Bemerkungen und Fragen zu Seite 23 Titel Wirtschaftspolitik. Mich dünkt, dieser Abschnitt ist ein bisschen dünn herausgekommen. Ein paar zusätzliche Informationen würden dem Wirtschaftsstandort Arbon guttun. Wirtschaftsförderung auf Stufe Gemeinde, das ist mir klar, ist in der Tat nicht so einfach, zeitraubend und vor allem nie von schnellem Erfolg verwöhnt. Aber gemäss Medien, wie man immer wieder hört und liest, ist Arbon offenbar nicht die Topadresse für neue Firmen oder Ansiedlung von Unternehmen, obwohl wir hier in Arbon, das muss man sagen, genügend Landflächen oder gar Firmenräume feilhalten. Zudem liegt Arbon punkto Verkehrsanbindung ebenfalls mit dem Zubringer ins Rheintal und nach Zürich und den Bahn- und Busverbindungen nicht schlecht. Bei den Landpreisen und Ladenmieten sollte Arbon ebenfalls sehr konkurrenzfähig sein.

Meine Fragen zum Geschäftsbericht bezüglich Wirtschaftspolitik: Wie hat sich der Stadtrat bezüglich Wirtschaftsförderung organisiert? Welche Wirtschaftsbereiche wären besonders geeignet für Arbon, sich in Arbon anzusiedeln oder neu anzufangen? Wie kann man konkret Unternehmen für den Standort Arbon aussuchen und gewinnen? Wie schneidet Arbon punkto wirtschaftlicher Entwicklung und aktuellen Bestand an Unternehmen im Vergleich zu Kreuzlingen, Frauenfeld und Weinfelden ab? Und am Schluss wäre noch sehr interessant, wenn im Geschäftsbericht jeweils aufgeführt wäre, wie viele Unternehmen wie viele Arbeitsplätze anbieten. Wenn man das auflisten könnte, sähe man auch, wie die Entwicklung ist, ob sie zunehmend oder abnehmend ist. Ich bedanke mich für die paar zusätzlichen Informationen zur wichtigen Wirtschaftspolitik in Arbon.

Felix Heller, SP-Gewerkschaften-Juso: Es tut mir leid, dass ich gebetsmühlenartig jährlich ähnliche Voten halten muss, aber manchmal braucht es das, bis Änderungen eintreten. Ich spreche zur Neujahrsbegrüssung, genauer zur Verpflegung an diesem Anlass. Letztes Jahr gab es Ghackets mit Hörnli, worauf ich an der Rechnungssitzung gebeten habe, doch auch für eine angemessene vegetarische Option zu sorgen. Dieses Jahr wurde es leider noch dürrtiger. Eine halbe Stunde aufs Essen zu warten ist kein Problem für mich. Das lief zwar nicht reibungslos und das hat viele gestört. Ich könnte problemlos damit leben, wenn sich das Warten dann wenigstens auch lohnen würde. Zu meinem grossen Ärgernis gab es aber keine vegetarische Option, sondern für alle denselben Teller mit Häppchen wie Thunfisch-canapees oder Schinkengipfeli. Natürlich hat es auch Vegetarisches auf dem Teller, aber eben nicht nur. Es ist keine vegetarische Option, das Gemüse zu essen und anderes stehen zu lassen respektive wegzuwerfen. Ich möchte wirklich nicht mit einer Motion in unserer Gemeindeordnung verankern müssen, dass es bei Einwohneranlässen zwingend auch pflanzliche Menüoptionen haben muss. Also bitte ich den Stadtrat nochmals und hoffentlich zum letzten Mal, an zukünftigen Anlässen auch an die Mitbürgerinnen und Mitbürger zu denken, die keine Tiere essen.

Stadtpräsident Andreas Balg, FDP: Wir müssen uns überraschen lassen, was es dann an der Neujahrsbegrüssung zu essen gibt. Ich bin selbst schon gespannt, aber ich bin überzeugt, es wird wieder etwas Vegetarisches dabei sein, auch wenn das nicht nur so ist. Aber ganz generell ist es mir wichtig, auf die Fragen von Luzi Schmid zu antworten. Bevor ich auf die Fragen eingehe, noch zwei Punkte: Wir gehören zu den Gemeinden mit den umfangreichsten Jahresberichten. Wenn man die grösseren Gemeinden im Thurgau anschaut, sind es drei, die etwas mehr schreiben, dazu gehören wir, und drei, die mit weniger auskommen. Wir versuchen jedes Jahr, die Texte straff und kompakt zu halten und das wird auch so bleiben. Der Aufwand, den der vorliegende Jahresbericht schon nötig macht, ist schon sehr

gross und ich will den Aufwand und auch die Kosten nicht weiter strapazieren. Wir sind vom Umfang her auf jeden Fall bei einer sehr grosszügigen Variante, dabei soll es nicht bleiben, sondern eher noch kompakter werden. Im zweiten Punkt würde mich interessieren, aus welchen Zeitungsberichten diese Informationen entnommen wurden. Wenn ich schaue, was in den letzten Wochen in den Zeitungen geschrieben wurde, kann ich feststellen, dass grosse Unternehmen wie MS Direct, Aequator, Saurer oder Forster Swiss Home eine andere Aussage an den Tag bringen. Auch stehen entsprechend freie Industrie- oder Gewerbeflächen aber nur in begrenztem Mass zur Verfügung. Gemäss aktuellem ImmoMonitor der Wüest & Partner AG liegt ein Fokus der Neubauten bei Geschäftsflächen in der Region Schaffhausen, Oberthurgau und Wil. Der Industrie- und Gewerbestandort ist demnach attraktiv, es besteht aktuell eine erhöhte Nachfrage für grössere Gewerbehallen. Flächen mit über 1000 m² sind in Arbon auf dem lokalen Immobilienmarkt nicht mehr verfügbar. Das ist auch ein gutes Zeichen. Hingegen bestehen bei kleineren Büro- und Gewerbeflächen noch Leerstände, das ist auch so.

Bezüglich Verkehrsverbindung bist du der Meinung, dass Arbon nicht schlecht liegt. Der Bahnhof Arbon ist kein zentraler Knotenpunkt im Zugliniennetz. Gemessen an seiner Grösse und der wirtschaftlichen Bedeutung ist Arbon eindeutig weniger gut an das nahe Zentrum St. Gallen angebunden als die vergleichbaren Städte Herisau, Gossau, Rorschach oder Romanshorn. Mit dem Schnellbus haben wir zumindest einen guten Ersatz. Verkehrsknoten sind neben St. Gallen auch Romanshorn, Rorschach und Amriswil, Arbon ist lediglich ein Durchgangsbahnhof. Wer sich jetzt fragt, warum dies so ist, der muss in der Geschichte weit zurückgehen. Hans Geisser schreibt in seinem Buch Geschichten erzählen Geschichten: „Nach endloser Diskussion um die Linienführung in Arbon wird die Strecke Rorschach-Romanshorn 1869 eröffnet.“ Die Strecke Winterthur-Romanshorn war zu diesem Zeitpunkt bereits 14 Jahre in Betrieb. Soviel zur Verkehrsanbindung.

Wirtschaftsförderung ist Chefsache und Sache des Projektleiters Präsidium. Allerdings verwenden wir für diese Aufgabe etwa 10-15 % der Stelle von Olivier Jacot, da wir auch entsprechend sorgsam mit unseren Ressourcen umgehen. Geschäftsbereiche, wie dieser aktuell durch die Saurer aufgebaut wird, freuen uns besonders. Qualifizierte und hoch qualifizierte Arbeitsplätze in einer bedeutenden Zahl, aber auch für das Arbeitsangebot der MS Direct haben wir Kräfte in unserer Gemeinde.

Sobald die Bevölkerung den Kredit für die Gestaltung des Lebensraums Altstadt gesprochen hat, gehen wir auch wieder direkt auf Spezialitätengeschäfte zu und schauen, dass die Altstadt attraktiv bleibt oder vielleicht noch attraktiver wird. Im Moment ist es immer noch so, dass sich Unternehmen den Standort aussuchen und nicht umgekehrt. Gemeinden mit attraktiven Flächen und Objekten haben gute Karten und gehören öfter zu den Gewinnern. Aktuell wird in Arbon besonders viel investiert. Es entsteht eine überdurchschnittliche Anzahl an Arbeitsplätzen, wir haben eine überdurchschnittliche Bevölkerungsentwicklung. Aktuelle Vergleichszahlen zu den Arbeitsplätzen gibt es keine, da diese nicht jährlich, sondern im Dreijahresrhythmus erhoben werden. Vielfältige Vergleiche mit anderen Gemeinden können sehr gut über die ausgesprochen informative Website von Statistik Thurgau vorgenommen werden. Wir, das heisst der Stadtrat, die Stadtverwaltung und Olivier Jacot haben eine gute Nähe zur Arboner Wirtschaft und stehen mit ihnen regelmässig im Austausch. Unternehmen und Verbände sind da unser erster Ansprechpartner. Wir investieren die knappe Zeit, die wir haben, in die gute Betreuung der bestehenden und in die Gewinnung von neuen Unternehm-

mungen und nicht in die Aufbereitung von Statistiken, dies ist Sache der kantonalen Dienststellen. Wie ich dies schon mehrfach erwähnt habe, wir alle sind Wirtschaftsförderer und jeder von uns kann einen Beitrag leisten.

Ressort Finanzen S. 21-27

Max Gimmel, FDP/XMV: Ich komme vorab zur Seite 25 zur Aufstellung Steuerertrag Stadt Arbon und nehme das Thema Wirtschaft auf. Wenn man sieht, was die juristischen Personen in Arbon im letzten Jahr versteuert haben, so müssen wir eigentlich sehr dankbar sein. Arbon ist von den sechs Oberthurgauer Gemeinden nebst Amriswil und Romanshorn mit Abstand die kleinste, hat aber von den juristischen Personen gegenüber Amriswil CHF 600'000 mehr eingenommen und gegenüber Romanshorn CHF 1.2 Mio. mehr eingenommen. Die Arboner Wirtschaft funktioniert meiner Ansicht nach also hervorragend und ist eigentlich auf diesem kleinen Raum, der besteht, sehr gut aufgestellt. Es gibt für grössere Wirtschaftsstandorte eigentlich nur noch Winzelnwies bei AFG respektive Arbonia und da braucht es halt auch einen Willen zum Verkauf, um das preiszugeben. Von da her denke ich, dürfen wir uns nicht beklagen.

Die zweite Bemerkung zu Seite 23 Vergleich Strukturdaten natürliche Personen: Das ist eigentlich mit Abstand die wichtigste Aufstellung, wenn wir über die Zukunft der Finanzen von Arbon sprechen. Wenn Sie diese Tabelle mit Frauenfeld oder mit Kreuzlingen vergleichen, erkennen Sie wirklich das effektive Problem von Arbon. Wir haben bei den Vermögen über CHF 10 Mio. mit Abstand am wenigsten Einwohner, wir haben bei den Einkommen mit über CHF 500'000 auch mit Abstand am wenigsten Einwohner und das, weil wir keinen Boden für diese Klientel haben. Wenn wir dann zu einem späteren Zeitpunkt über das Metropol sprechen, müssen Sie sich dessen einfach auch einmal bewusst werden. Wenn Sie tatsächlich, wie Luzi Schmid im Eintreten gesagt hat, mehr Steuereinkommen über CHF 500'000 haben wollen, dann müssen wir diesen Leuten etwas anbieten, und aus dem Bestand, den wir haben, ist das praktisch nur noch in der Höhe möglich, weil die Gemeinde effektiv zu klein ist.

Stadtrat Patrick Hug, CVP: Besten Dank Max Gimmel für sein Votum. Ich kann die Aussage nur bestätigen, dass wir strukturelle Probleme haben und dass diese Auflistung der Einkommensklassen und Vermögensklassen doch sehr klar aufzeigt, wo die Knackpunkte liegen, wo wir weiter daran arbeiten müssen, vor allem auch an der Attraktivität von Arbon. Und da muss ich halt schon wieder auf das nächste Traktandum aufmerksam machen: Projekt Lebensraum Altstadt. Wir können nicht nur immer davon reden, man sollte steuerkräftigere Personen nach Arbon anlocken, ohne dafür nicht auch aktiv etwas zu tun. Da können wir beim nächsten Traktandum wirklich Bedeutsames in die Wege leiten und die Attraktivität der Altstadt Arbon und damit der ganzen Gemeinde nachhaltig steigern.

Dann die Bedeutung der juristischen Personen: Diese ist in Arbon gross. Stadtpräsident Andreas Balg hat erwähnt, dass wir erfreulicherweise bei verschiedenen Firmen einen doch stolzen Mitarbeiterzuwachs haben. Es werden wieder Fachkräfte gesucht und da bin ich doch etwas erstaunt, es liegt mir fern, das Stadtparlament kritisieren zu wollen, aber ich glaube, als die Liste bei mir vorbeikam, war die Zahl der Anmeldungen für den Besuch bei der Firma MS Direct mit Verlaub gesagt enttäuschend. Wir sehen, dass sich die Steuereinkommen bei den juristischen Personen auch im laufenden Jahr erfreulich entwickeln und ich hoffe, dass ich diese positive Aussage dann auch Ende Jahr machen kann, nämlich dass die

Steuererträge per Ende Dezember 2018 nachhaltig angestiegen sind, sowohl was die juristischen als auch die natürlichen Personen anbelangt.

Ressort Bau S. 28-33

Keine Wortmeldungen.

Ressort Soziales und Gesellschaft S. 34-43

Ruth Erat, SP-Gewerkschaften-Juso: Ich spreche zu Seite 36 des Jahresberichts 2017 zur Bemerkung unten "Missbrauchsprävention, Ahndung von missbräulichem Sozialhilfebezug". Missbrauchsprävention und Ahndung von missbräulichem Sozialhilfebezug wird vom Sozialamt gemeistert. Das ist erfreulich und das zeigt, dem steten Missbrauchsgerede muss widersprochen werden. Immer neu wird behauptet, man müsse zur Missbrauchsbekämpfung schärfere Massnahmen ergreifen. Und immer weniger scheut man davor zurück, jede Person, die unserer Unterstützung bedarf, zu verdächtigen, unseren Sozialstaat auszunutzen oder gar auf kriminelle Weise auszutricksen. Dazu wird dem Staat mit seinen Sozialämtern auch noch unterstellt, er sei hier zu nachsichtig. Die Schlagzeilen, Presse, Facebook-Kommentare und Pauschalurteile jener, die lieber verurteilen und unterstellen, als lesen und nachfragen, stützen diese. Das Produkt dieser Verdächtigungen sind unter anderem Sozialdetektive. Und diese sollen mehr und mehr in den Privatbereich der einzelnen Menschen eindringen. Gemäss einer Umfrage der TA-Medie befürworten denn auch 62 % das Gesetz, das Detektive billigt, die Versicherte auch daheim observieren und mit GPS-Trackern zu verfolgen, die Unfall-, Invaliden-, Arbeitslosen- und Krankenversicherungsgelder beziehen. Das ist leider politische Realität. Hier in Arbon sehen wir aber, dass die generellen Verdächtigungen unzutreffend sind. Arbons Sozialamt eruiert und ahndet die Fälle von unrechtmässigem Betrug selbst. Sozialdetektive decken hier keine Fälle auf. So darf also auch mit Fug und Recht behauptet werden, das Arboner Sozialamt nimmt im Missbrauchsgebiet seine Aufgaben wahr, verfügt dazu selbst über ausreichende Mittel. Das zeigt der Bericht und leistet damit etwas, wofür wir herzlich danken, nämlich ein Stück notwendiger Aufklärungsarbeit.

Luzi Schmid, CVP/EVP: Das ist jetzt ein bisschen aussergewöhnlich bis sehr aussergewöhnlich, aber es sind auch aussergewöhnliche Umstände, die mich dazu führen, stellvertretend ein Votum abzugeben. Es geht um Alterspolitik und es geht um die verstorbene Marlies Näf-Hofmann. Sie haben es vom Präsidenten gehört, sie hat an unserer letzten Fraktionssitzung engagiert zur Alterspolitik gesprochen. Zu Seite 42 Alterswohlfahrt hat sie sich eingebracht und die Fraktion hat sich einstimmig dazu entschieden, dass dieses Votum post mortem stellvertretend und zur Ehre der verstorbenen Frau Marlies Näf-Hofmann jetzt eingebracht wird. Sie hat in der Fraktion gesagt, dass sie sehr begeistert ist von der neuen Idee ambulant vor stationär. Sie hat aber auch gesagt, dass wenn man von ambulant spricht, man nicht nur an die Kranken und die schwachen Leute denkt, sondern es gibt da eben auch die Angehörigen, welche pflegen und betreuen müssen. Diese sind oftmals überfordert. Es darf also nicht nur einseitig die betroffenen Kranken betreffen, sondern es müssen auch die Familienangehörigen einbezogen werden. Und das ist hier das grosse Anliegen. Es fehlen in Arbon eben immer noch geeignete oder genügend Tagesstätten, die solche Entlastung bringen. Sie hat sich auch gefragt, was mit der neuen Idee, dem Projekt Drehscheibe bisher für Erfahrungen gemacht wurden. Dann die Frage an den Stadtrat zum Alterskonzept. Es gibt ja in Arbon ein Alterskonzept und sie wollte wissen, wie die neuen Tendenzen ambulant vor

stationär, Tagesstätten, Drehscheibe ins Alterskonzept eingeflossen sind und wieso nicht mehr oder regelmässiger im Geschäftsbericht über dieses Alterskonzept informiert wird.

Stadtrat Hans Ulrich Züllig, FDP: Vorab Ruth, herzlichen Dank für das beherzte Votum. Ich kann das aus meiner Warte in jedem Punkt nur unterstützen und ich möchte sogar ergänzen, dass die permanente systematische Ausgrenzung von Menschen in sozialer Not zu den zentralen Hemmnissen ihrer Wiedereingliederung zu einem möglichst selbstständigen Leben in unserer Gesellschaft gehört. Also nochmals vielen Dank.

Dann zum Thema Alterskonzept: Sie haben es aus der Presse entnommen, die Drehscheibe hat ihren Betrieb in einer Pilotphase aufgenommen. Es hat den Stadtrat enorm gefreut, dass dazu auch Arbon – ich denke eine gute Wahl des Kantons – ausgewählt worden ist. Nicht zuletzt weil der Stadtrat damit auch ein Versprechen einlöst, das er im Rahmen der Diskussion um die Demenzinitiative abgegeben hat. Wie bis anhin wird der Stadtrat bei dieser Pilotphase weiterhin sehr nahe am Puls des Geschehens bleiben und entsprechend auch seine Anliegen und Ihre Anliegen miteinbringen können. In der Tat tönt es etwas überholt, wenn man sagt, das Alterskonzept stützt sich auf ein Grundlagenpapier von 2008. Es ist aber so, dass ein Alterskonzept nicht eine starre Regelung, nicht ein starres Reglement ist, sondern eigentlich tagtäglich gelebt wird. Der Stadtrat stützt sich damit vor allem auf zwei Quellen. Das eine ist eine Fachkommission für das Alter, dieses finden Sie im Anhang zum Jahresbericht. Und im Weiteren bildet er ein Forum Wohnen im Alter, und in beiden Gremien sind jeweils Repräsentanten und Repräsentantinnen aus der Gesellschaft oder aus der Altersversorgung vertreten. Über diese Gremien orientiert sich der Stadtrat regelmässig über den quantitativen sowie qualitativen Versorgungsgrad in unserer Stadt und deren näheren Umgebung. Ich kann Ihnen an dieser Stelle versichern, dass wir in Arbon unter beiden Gesichtspunkten über einen sehr guten Standard verfügen. Ein Alterskonzept im Sinn eines neuen Grundlagenpapiers wird Aufgabe des neu strukturierten Bereichs Gesellschaft und dessen neuem Leiter sein, und ich denke, es wird dann die Freude meiner Nachfolgerin oder meines Nachfolgers sein, Ihnen das vielleicht in rund einem guten Jahr zur Verfügung zu stellen. Ich hoffe, Ihnen damit die Antwort gegeben zu haben.

Ressort Einwohner und Sicherheit S. 44-54

Felix Heller, SP-Gewerkschaften-Juso: Mir gefällt es, dass der Teil im Jahresbericht zur Sicherheit in den letzten Jahren immer sachlicher ausfiel. Und mir gefällt besonders auch, dass hier zukünftig auch eine Kooperation mit anderen Gemeinden geprüft wird. Auch im Hinblick auf die Interpellation Kostenverteilungsschlüssel, die ich an der letzten Sitzung eingereicht habe, möchte ich aber frühzeitig auf Folgendes hinweisen: Unser Ziel einer Kooperation darf nichts anderes sein, als dass unsere Stadt bei weitgehend gleicher Leistung weniger bezahlt. Nur dann lohnt es sich, eine Kooperation überhaupt nur in Erwägung zu ziehen. Zahlen wir gleich viel oder gar mehr, können wir die Kooperation sein lassen und so weiterfahren wie bisher. Unsere Stadt muss nicht Wohltäterin sein und für Sicherheit in kleinen, finanzstarken Gemeinden mit tieferem Steuerfuss sorgen. Kooperation also ja, aber nur wenn sie zum Vorteil unserer Stadt ist. Ich zitiere ungern Donald Trump, aber ein bisschen Arbon first-Denken scheint mir momentan durchaus angebracht.

Dann habe ich noch folgende zwei Fragen an den Stadtrat Brühwiler zur Statistik auf Seite 49:

1. Im Vergleich zum Jahr 2013 haben wir das Budget für die Securitas um ca. 10 % gekürzt. Die Arbeitsstunden der Securitas haben sich gleichzeitig aber halbiert. Wie kann das sein?
2. Die Meldungen haben sich im selben Zeitraum versechsfacht. Wie kommt es dazu?

Stadtrat Konrad Brühwiler, SVP: Mit der These der Kooperation wird sich der Stadtrat zu gegebener Zeit befassen. Bei der Statistik auf Seite 49 werden die Patrouilleneinsätze, die Einsätze im Revierdienst und die Arbeitsstunden sowie daraus abgeleitet die Kosten, Meldungen, Vorkommnisse, Bussen etc. aufgelistet. Die Patrouilleneinsätze sind kontinuierlich zurückgegangen und mussten einzig im letzten Jahr aufgrund des schönen Frühsommers mit einem Nachtragskredit wieder leicht erhöht werden. Die Anzahl Arbeitsstunden bezieht sich allein auf die Patrouilleneinsätze. Seit 2014 kontrollieren wir auch im Revierdienst, in der Regel mit einem Mann. Die Statistik erfasst dabei die Einsätze und nicht die Arbeitsstunden. Das heisst, der Revierdienst ist oftmals mehrmals am Tag und in der Nacht auf den Strassen und Plätzen von Arbon unterwegs. Dies kann in der Regel eine Stunde oder länger sein. Im Jahr 2017 wurden vom Revierdienst für die Sicherheit der Stadt Arbon 376 Einsätze à 1-2 Stunden geleistet. Zu anderer Zeit waren 59 Patrouillen im Einsatz, welche 598 Stunden aufwendeten. Dies zusammen ergibt dann wieder den Gesamtstundenaufwand von etwas über 1000 Arbeitsstunden.

Die Frage 2 mit der Versechsfachung der Meldungen ist ebenfalls auf den Revierdienst zurückzuführen, weil bei dieser Überwachungsart jedes angegangene Objekt mit der getroffenen Situation protokolliert wird. Die Protokolle werden nach jedem Einsatz der Stadt Arbon übergeben und ausgewertet. Daraus werden Schlüsse gezogen und allenfalls neue Schwerpunkte für die nächsten Einsätze definiert. Ich hoffe, mit dieser Antwort für Klarheit gesorgt zu haben.

Rückkommen wird nicht gewünscht.

Abstimmung

Der Jahresbericht 2017 wird einstimmig genehmigt.

Jahresrechnung 2017

1 Öffentliche Ordnung und Sicherheit, Verteidigung

150 Feuerwehr S. 65-66

Lukas Graf, SP-Gewerkschaften-Juso: Bei der Beratung des Budgets 2017, also im Herbst 2016 hat die FGK den Stadtrat um einen Vergleich der Feuerwehrkosten mit den Gemeinden Amriswil und Romanshorn gebeten und gefragt, wie der Stadtrat die negative Entwicklung bei der Feuerwehr aufzuhalten gedenke. Die entsprechende Spezialfinanzierung war damals schon fast aufgebraucht. Der Gemeindevergleich zeigte, dass die Prokopfkosten für die Feuerwehr in Arbon deutlich höher sind als in Amriswil und Romanshorn. Der Stadtrat antwortete, die Spezialfinanzierung könne durch defensive Investitionstätigkeit wieder geäufnet werden und stellte für das Jahr 2016 eine Gewinneinlage in Aussicht. Es war dann allerdings eine Entnahme von CHF 130'000 nötig, ein Rekord, um die Rechnung auszugleichen. Am 24. Oktober 2016, also ziemlich genau zeitgleich mit der Antwort an die FGK

bezüglich des Gemeindevergleichs und der Problematik mit den Investitionen hat der Stadtrat beschlossen, den Sold und die Pikettentschädigungen zu erhöhen. Die entsprechenden Mehrkosten seien im Budget 2017 berücksichtigt. Es zeigt sich nun, dass diese viel zu tief budgetiert wurden. Die Mehrkosten bei den Pikettschädigungen, beim Übungssold, beim Sold für Schadenfälle und den Ausbildungskosten betragen insgesamt CHF 73'000 und dies wohl gemerkt gegenüber dem Budget 2017, wo die als moderat bezeichneten Mehrkosten bereits enthalten sein sollten. Tatsache ist, dass die Spezialfinanzierung im Moment mit über CHF 60'000 im Minus ist und man leider davon ausgehen muss, dass auch die Prognose für das Jahr 2018 nicht zutrifft. Auch beim Budget 2018 hat die FGK das Thema adressiert und der Stadtrat hat dann statt der geplanten Entnahme eine Einlage von rund CHF 40'000 budgetiert. Die FGK fordert den Stadtrat eindringlich auf, Massnahmen zu entwickeln und auch zu kommunizieren, wie die Feuerwehrrechnung saniert werden soll. Allein mit der Verschiebung von Anschaffungen und der Verlängerung von Unterhaltsintervallen wird das Problem nicht lösbar sein.

Rudolf Daepf, SVP: Eingehend möchte ich festhalten, dass wir zu unserer Feuerwehr Arbon Sorge tragen müssen. Sie bietet uns rundherum Sicherheit bei Feuer, Hochwasser, Unfällen und Rettungen, um nur die wichtigsten Einsatzgebiete zu nennen. Dazu ist es notwendig, dass die Feuerwehr Arbon 365 Tage 24 Stunden in Alarmbereitschaft steht. 130 Frauen und Männer sind bereit, 10-20 Abende für Übungen einzusetzen, damit obgenannte Aufgaben und Pflichten im Ernstfall erfüllt werden können. Aus unserer Sicht ist die Feuerwehr Arbon heutzutage für diese Aufgaben gut vorbereitet und einsatzbereit. Und dieser Einsatzbereitschaft müssen wir Sorge tragen. Trotz alledem muss auch bei der Feuerwehr mit einem wachsamen Auge auf die Finanzierung geschaut werden, dass Einnahmen und Ausgaben zukünftig im Lot bleiben.

Cyrill Stadler, FDP/XMV: Im Thema Feuerwehr war auch in der FGK tatsächlich Zündstoff enthalten. Und zwar nicht primär aufgrund der Feuerwehrrechnung, sondern viel mehr die Art und Weise, wie wir informiert wurden. Die Feuerwehrrechnung an sich böte eigentlich Sparpotenzial auf, und zwar nicht auf Kosten der Sicherheit oder auf Kosten der Ausbildung oder des Materials, sondern es gäbe Punkte, die man recht einfach umsetzen könnte. Es ginge um konsequente Einforderung der Einsatzkosten bei Betroffenen, es ginge um Verbesserungsmöglichkeiten bei der Hydrantenentschädigung, da gibt es Gemeinden, die diese Hydrantenentschädigung dem Netzbetreiber übertragen, und es geht um Weiterverrechnung von Beiträgen von Organisationen, die von der Feuerwehr Leistungen abrufen. Alles in allem wären das locker Grössenordnung CHF 60'000 bis CHF 70'000, die so in der Rechnung eingespart werden könnten, dann wären wir eigentlich schon in einem Bereich, wo wir nichts mehr aus der Spezialfinanzierung entnehmen müssten. Bei der Solderhöhung um CHF 5 ging es um ein positives Zeichen gegenüber den Dienstleistenden in der Feuerwehr. Meine Vorredner haben das bereits erwähnt, wir brauchen die, wir brauchen Dienstleistende in der Feuerwehr, das ist gut und richtig, das heisst aber nicht, dass wir über die spezialfinanzierte Feuerwehrabgabe hinaus die Stadt belasten sollten. Es gab unschöne Rechnungsfehler vom zuständigen Stadtrat, und zwar in dreimaliger Folge. Das ist, Roland Schöni, nicht zu vergleichen mit Schätzfehlern bei den Sozialausgaben. Bei einem Schätzfehler geht es um eine Prognose für die Zukunft, hier wurden Berechnungen falsch angestellt. Wenn das trotz Nachfrage der FGK in dreimaliger Folge passiert, erachte ich das als wirklich gravierend. Es wirft ein schlechtes Licht auf den Stadtrat und nicht, wie das in der Zeitung geschrieben wurde, auf die Feuerwehr. Die Feuerwehr macht in Arbon einen hervorragenden Job. Wir sind als

Parlamentarier verpflichtet, unsere Feuerwehr zu unterstützen. Wenn Rechnungsfehler passiert sind und die FGK darauf hinweist, dann darf man das auch sagen.

Stadtrat Konrad Brühwiler SVP: Wenn in einem FGK-Bericht von einer desaströsen Entwicklung die Rede ist, dann besteht Erklärungsbedarf. Als Grund für die „desaströse Entwicklung“ nennt die FGK die beschlossene Erhöhung der Pikettentschädigung und der Soldanpassungen. Die vom Stadtrat beschlossenen Anpassungen als katastrophal oder verheerend, was gleichbedeutend wie desaströs ist, zu bezeichnen, finde ich total übertrieben und entspricht nicht der Realität. Katastrophal wäre, wenn die Feuerwehr Arbon aus welchen Gründen auch immer bei einem Brand oder einer anderen Katastrophe ihren Einsatz zum Wohl der Betroffenen nicht erfüllen könnte. Und so weit sind wir zum Glück nicht. Im Gegenteil. Die Jahresrechnungen der Feuerwehr Arbon der vergangenen Jahre ist zum Teil auch ein Abbild der Erfolgsgeschichte der Feuerwehr Arbon. Ende 2017 lag der Bestand der Feuerwehr Arbon bei rund 120 Mann, was einen sehr guten Bestand darstellt. Doch der Reihe nach:

Der Stadtrat steht hinter den per 1. Januar 2017 beschlossenen Erhöhungen von Pikettentschädigung, Übungssold und Kaderentschädigung. Die Feuerwehr Arbon ist damit bei den Entschädigungen vom hinteren Drittel wieder ins Mittelfeld der Thurgauer Stützpunktfeuerwehren gerückt. Die Mannschaft hat diese monetäre Wertschätzung für die geleisteten und ausserordentlichen Einsätze in den letzten Jahren mehr als verdient. Ein Fehler, der erst mit Abschluss der Jahresrechnung bekannt wurde, war die fehlerhafte Berechnung der Auswirkungen dieser Änderung. Das ist ein Fehler, den ich, den wir in der Feuerschutzkommission auf meine bzw. auf unsere Kappe nehmen. Er ist passiert, hätte aber am Beschluss zur Erhöhung dieser Zulagen nichts geändert. Viel mehr ins Gewicht fallen die Mehrausgaben aufgrund der folgenden Tatsachen:

1. Erfolgreiche Nachwuchsarbeit: 18 Rekruten sind im Jahr 2017 neu in die Feuerwehr Arbon eingetreten. Sie verursachten in ihrer Grundausbildung erhöhte Kurskosten und Soldkosten.
2. Im Jahr 2017 wurde ein neuer Fachbereich Absturzsicherung geschaffen. Zahlreiche Feuerwehrkameraden durften in zusätzlichen Kursen von diesem Sicherheitsvorkehrungen profitieren, was erhöhte Kurs- und Soldkosten zur Folge hatte. Auf der anderen Seite steht die Sicherheit.
3. Aufgrund von HRM2 wurde 2017 deutlich mehr abgeschrieben als in früheren Jahren, was gleichzeitig für die Zukunft zu einer entspannten Situation führen wird. Beispiel: Im Jahr 2017 wurden wie gesagt wegen HRM2 CHF 160'000 abgeschrieben. Im laufenden Jahr rechnen wir noch mit Abschreibungen von CHF 92'000, also rund CHF 68'000 weniger pro Jahr, was Auswirkungen auf die Gesamtrechnung haben wird.
4. Die Einnahmen der Feuerwehr gründen auf den Feuerwehersatzsteuern. Die Budgetangaben dieser Feuerwehersatzsteuer basieren immer auf einer Berechnung der Finanzabteilung. Wie wir wissen, sind 2017 die Steuereinnahmen zu positiv bewertet worden. Folglich wurden auch die Feuerwehrsteuern um CHF 38'000 zu hoch budgetiert.
5. Wie Sie vielleicht wissen, sind im Jahr 2017 die beiden Materialwarte Stefan Nussbaum und vor allem Peter Enz über längere Zeit krankheitshalber ausgefallen. Die notwendige Stellvertretung für diese Ausfälle wurde von einem Feuerwehrkameraden ausgefüllt, welcher durch Sold entlohnt wurde, was zusätzliche Soldkosten verursachte.

Ich habe Ihnen die fünf Hauptursachen für die Entwicklung in der spezialfinanzierten Feuerwehr gegeben.

Massnahmen: In zwei ordentlichen und einer ausserordentlichen Sitzung hat sich die Feuerschutzkommission mit dieser kritischen Situation befasst. Das seit dem 1. Januar 2018 geltende Feuerschutzreglement legt klar und deutlich die Verantwortlichkeiten fest. Art. 7 Abs. 2: Folgende Geschäfte erledigt die Kommission selbstständig: Punkt 1 Unmittelbare Aufsicht über die Feuerwehr, Budget und Rechnung. Die Feuerschutzkommission hat deshalb bereits im Frühjahr nach Bekanntwerden der Jahresrechnung 2017 folgenden Entschluss verabschiedet: Es wurde ein quartalsweises Controlling eingeführt. Dabei hat der Furier – bei der Feuerwehr Arbon ist es eine Frau Furier – quartalsweise sämtliche relevanten Auszahlungen für Übungsstunden, Personalkosten, Kursbesuche und andere Zahlen via App einzutragen und zu melden. Diese Meldungen erfolgen nun also nicht mehr wie früher einmal zum Ende des Jahres, sondern quartalsweise. Wir haben an der Sitzung der Feuerschutzkommission von letzter Woche ein erstes Mal diese Zusammenstellung gesehen und abgeglichen. Ich kann Ihnen sagen, wir sind auf Kurs. Allein die Aussichten, dass im Jahr 2018 CHF 68'000 weniger Abschreibungen anfallen als 2017 und bei der Berechnung der Feuerwehrsteuern die Hochrechnung wesentlich realistischer eingeschätzt wurde plus die Einführung der Feuerwehrepflicht bis Alter 52 zusätzlich zu Mehreinnahmen führt, ergibt sich in der Bilanz eine Verbesserung im sechsstelligen Bereich.

Ebenfalls ein Thema in der Kommission war der Pikettdienst. Die Kommunikation zu dieser Änderung ist aber noch nicht spruchreif, da Kader und Mannschaft noch nicht einbezogen wurden und auch im Stadtrat noch kein Entscheid gefällt wurde.

Ich fasse zusammen: Nach drei schwierigen Jahren unter anderem auch mit mehreren Grosseinsätzen wird sich die spezialfinanzierte Rechnung der Feuerwehr in diesem Jahr merklich erholen. Und wir in der Feuerschutzkommission werden auch das Votum und den Vorschlag von Cyrill Stadler gründlich prüfen und diskutieren. Und eine erfreuliche Meldung habe ich noch: Die im Zusammenhang mit dem Brand auf dem Areal der Tobi in Egnach beschädigte Autodrehleiter ist repariert und wieder in Arbon im Einsatz. Die Kosten für die Reparatur sollten durch die Vollkasko übernommen werden. Ein möglicher Selbstbehalt oder eine mögliche Erhöhung des Selbstbehalts würde durch die Gebäudeversicherung Thurgau gedeckt werden. Ich hoffe, Ihnen mit diesen Informationen ein wenig Feuer ins Dunkel der Feuerwehrrechnung gebracht zu haben.

Investitionsrechnung
Keine Wortmeldungen

Bilanz
Keine Wortmeldungen.

Geldflussrechnung
Keine Wortmeldungen.

Rückkommen wird nicht gewünscht.

Abstimmung

Die Jahresrechnung 2017, bestehend aus Bilanz, Erfolgsrechnung und Investitionsrechnung wird mit 22 Ja-Stimmen gegen 0 Nein-Stimmen bei 5 Enthaltungen genehmigt.

Abstimmung

Der Antrag des Stadtrats, den Aufwandüberschuss von CHF 535'504.04 dem Eigenkapital zu belasten, wird einstimmig genehmigt.

Präsident Riquet Heller, FDP/XMV: Ich stelle fest, dass eine Person abwesend ist. Gemäss Art. 35 der Gemeindeordnung der Stadt Arbon untersteht dieser Beschluss dem fakultativen Referendum bzw. dem Behördenreferendum. Neun Mitglieder können das Behördenreferendum ergreifen. Die Referendumsfrist beträgt 30 Tage. Wird das Referendum nicht ergriffen, sind die Beschlüsse rechtskräftig.

Das Behördenreferendum wird nicht ergriffen.

Präsident Riquet Heller, FDP/XMV: Das Geschäft untersteht noch dem fakultativen Volksreferendum. Die Referendumsfrist beginnt voraussichtlich mit der Publikation am kommenden Freitag.

Präsident Riquet Heller, FDP/XMV: Ich benütze die Gelegenheit, mich beim FGK-Präsidenten Lukas Graf und allen Kommissionsmitgliedern für die geleistete Arbeit zu bedanken. Nur schon das Vorbereiten zur heutigen Verhandlung als Präsident war eine ziemlich Detailbüz. Viel mehr Arbeit muss Lukas Graf noch das Leiten der Kommissionssitzungen bereitet haben. Darum vielen Dank insbesondere an dich als Präsident.

4. Arbon – Lebensraum Altstadt

Eintreten, Detailberatung, Beschlussfassung

Präsident Riquet Heller, FDP/XMV: Der Stadtrat hat am 22. Januar 2018 die Botschaft zum Projekt "Arbon – Lebensraum Altstadt" zuhanden des Stadtparlaments verabschiedet. Der Stadtrat stellt darin den Antrag, dem Projektkredit im Betrag von CHF 2'670'440 inklusive Mehrwertsteuer zuzustimmen. Unsere vorberatende Kommission empfiehlt mit 3 zu 3 Stimmen und einem Stichentscheid des Präsidenten bei Abwesenheit eines Kommissionsmitglieds, dem Objektkredit für den Lebensraum Altstadt, Neubau und Aufwertung Haupt- und Promenadenstrasse in eine Begegnungszone im Gesamtbetrag von CHF 2'670'440 inklusive Mehrwertsteuer zuzustimmen. Aufgrund vorangegangener Fragen und Diskussionen möchte ich gern einleitend festhalten, dass die Vorlage Lebensraum Altstadt rechtlich ein Kreditbegehren des Stadtrats von über CHF 2.6 Mio. ist. Für ein solches Geschäft sind gemäss Art. 7 Ziff. 4 Geschäftsordnung die Stimmberechtigten zuständig und nicht wir. Art. 17 Abs. 2 Geschäftsordnung verlangt, dass das Parlament solche Geschäfte berät. Das Parlament gibt darauf lediglich eine Empfehlung an die für den Beschluss zuständigen Stimmberechtigten ab. Wir machen also etwas Ähnliches wie eine Parole. Sollte die parlamentarische Empfehlung ablehnend sein, kann der Stadtrat auf einen Entscheid der Stimmberechtigten verzichten: das heisst, die Vorlage zurückziehen. Das muss er aber nicht. Das wäre eine politische Überlegung, wenn er den Antrag zurückzieht. Rechtlich kann er auf einen Entscheid durch

die Stimmberechtigten bestehen und über unsere Köpfe hinweg direkt an die Stimmberechtigten gelangen. Gestatten Sie mir folgenden Einschub: Das Büro hat zugestimmt, dass der Stadtrat uns Parlamentsmitgliedern die Schlussabrechnung für den Bau NLK zustellt. Diese Schlussabrechnung ist zwar nicht Gegenstand unserer heutigen Verhandlung. Die Abrechnung steht aber gleichwohl in einem weiteren Zusammenhang mit dem Projekt Lebensraum Altstadt. Im Übrigen hat das Büro entdeckt, dass gemäss Art. 22 Abs. 1 letzter Satzteil Gemeindeordnung für das Genehmigen von Schlussabrechnungen von Geschäften, wofür eine Volksabstimmung durchgeführt worden ist, nicht der Stadtrat, sondern wir Parlamentarier zuständig sind. Flugs hat der Stadtrat entsprechend reagiert und eine Botschaft betreffend NLK-Abrechnung an uns Parlamentarier ausgearbeitet. Diese liegt Ihnen jetzt ebenfalls vor. Für die Behandlung des Geschäfts "Lebensraum Arboner Altstadt" haben wir eine vorberatende Kommission eingesetzt. Gemäss Art. 34 Abs. 1 unseres Geschäftsreglements hat das Wort zum Eintreten darum zuerst der Sprecher dieser Kommission.

Lukas Graf, SP-Gewerkschaften-Juso, Präsident vorberatende Kommission: Die vorberatende Siebnerkommission behandelte die Vorlage zum Objektkredit für das Projekt Lebensraum Altstadt an zwei Sitzungen. Zusätzlich nahmen vier Kommissionsmitglieder an einem geführten Rundgang mit Stadtrat Peter Gubser teil. Obwohl wir heute nicht über das Projekt selbst und seine einzelnen Bestandteile abstimmen, sondern der Stimmbevölkerung einen Kredit zur Annahme oder Ablehnung empfehlen, war es für uns Kommissionsmitglieder wichtig, die Einzelheiten des Projekts sowie die Vorgeschichte zu kennen. Stadtrat Peter Gubser und Rainer Heeb, der stellvertretende Leiter der Abteilung Bau wurden daher gebeten, die Kommission so umfassend wie möglich zu dokumentieren. Diese Forderung wurde vollumfänglich erfüllt. Allen Kommissionsmitgliedern wurde ein USB-Stick mit rund einem halben Gigabyte an Daten ausgehändigt. An dieser Stelle möchte ich im Namen der Kommission Peter Gubser und Rainer Heeb für die offene Kommunikation und die Begleitung der Sitzungen, sowie Nadia Holenstein für die Protokollführung herzlich danken.

Auch wenn bereits beim Eintreten klar wurde, dass sich die Geister schliesslich allein an der Kostenfrage scheitern, hat die Kommission die Projektbestandteile gemäss der stadträtlichen Botschaft durchberaten und Fragen zu den einzelnen Projektkomponenten gestellt. Davon ausgehend, dass Sie den Kommissionsbericht gelesen haben, möchte ich hier nur noch kurz auf die einzelnen Punkte eingehen.

Das aktuelle Projekt ist das Resultat verschiedener Mitwirkungsworkshops sowie der umfassenden Vorarbeit einer Arbeitsgruppe, deren Zusammensetzung dem Kommissionsbericht entnommen werden kann. Die geplante Verkehrsführung mit der Einbahnregelung im Uhrzeigersinn fand in Vorgesprächen mit den Bewohnerinnen und Bewohnern eine wesentlich höhere Akzeptanz als die Verkehrsführung im Provisorium. Vertreter des Kantons haben der Verkehrsführung nach der Präsentation eines Gutachtens zugestimmt und auch der Verband Pro Velo ist damit einverstanden.

Das Umbauprojekt ermöglicht die Nutzung von Synergien mit den Fremdwerken. Nicht nur die ohnehin nötige Strassensanierung, sondern auch die Erneuerung verschiedener Werkleitungen und der Einbau von Glasfaseranschlüssen kann im Rahmen der Umgestaltung vorgenommen und damit können Kosten eingespart werden.

Die Parkplätze entlang der Haupt- und Promenadenstrasse werden durch das Projekt etwas anders verteilt. Insgesamt hat es nach dem Umbau genau gleich viele Parkplätze wie jetzt.

Das Projekt erfüllt die gesetzlichen Vorgaben für behindertengerechtes Bauen.

Das Beleuchtungskonzept ermöglicht eine bessere Beleuchtung der Strassen bei gleichzeitiger Reduktion des Energieverbrauchs und der Lichtverschmutzung.

Dank der verkürzten intensiven Bauweise dauert der Umbau nur 8 statt 27 Monate.

Nun aber zu den Kosten: Die Bruttoinvestitionskosten betragen CHF 5.1 Mio. Dank des Bundesbeitrags aus dem Agglomerationsprogramm in der Höhe von CHF 2 Mio., der Beiträge des Kantons sowie der Arbon Energie, welche die Anschlüsse für die Beleuchtung finanziert, kostet das Projekt netto noch CHF 2'670'440. Ursprünglich waren es CHF 3.2 Mio. Nach der öffentlichen Präsentation des Projekts im letzten Oktober wurden die Nettokosten nochmals um CHF 470'000 gesenkt. Insofern handelt es sich beim vorliegenden Projekt bereits um eine Light-Variante, zumal auch in der Begleitgruppe verschiedene Ideen mit Blick auf die Kosten verworfen werden mussten. Die Kosten von CHF 2.6 Mio. werden über die Investitionsrechnung verbucht und belasten die Erfolgsrechnung durch Abschreibung und Zinsen in den Folgejahren mit rund CHF 125'000 jährlich. Für eine knappe Minderheit – und sie werden sehen, warum es eine Minderheit ist – in der Kommission sind diese Investitionskosten dennoch der Grund, den Kredit abzulehnen. Sie betonen zwar, dass sie nicht gegen das Projekt selbst sind, im Gegenteil, dass es sich um ein attraktives und gut vorbereitetes Projekt handelt, darin waren sich alle Kommissionsmitglieder einig. Arbon habe aber im Moment schlicht kein Geld für eine Investition von CHF 2.6 Mio., zudem komme das Projekt zum falschen Zeitpunkt. Es wäre besser, die Entwicklung beim Breitehof und beim Römerhofparkplatz abzuwarten. Dass das Projekt zur Wiederbelebung des Städtlis beiträgt, ist für die Gegner fragwürdig. Die Befürworter des Kredits sind der Ansicht, die Umgestaltung der Altstadt als letzten Schritt des NLK-Projekts müsse jetzt realisiert werden. Für sie ist klar, dass Arbon den Gegenwert des Projekts in Zukunft nicht mehr zu solch günstigen Konditionen erhält wie jetzt. Dies einerseits weil unklar ist, wie lange der Bund die Gelder aus dem Agglomerationsprogramm noch bereitstellt, aber auch weil die Zinssituation nach wie vor sehr günstig ist. Dass ein Grossteil der Nettokosten auch dann anfallen würde, wenn nur die Kanalisation und die Strassen saniert werden, ist ein weiterer Grund für die Befürworter, der Stimmbevölkerung die Annahme des Projektkredits zu empfehlen. Ob mit dem Projekt das Lädelisterven aufgehalten werden kann, ist auch für die Befürworter nicht klar. Sie sind aber überzeugt, dass ohne bauliche Aufwertung auch die Wiederbelebung nicht gelingt.

Ich danke allen Kommissionsmitgliedern für ihre Arbeit und die guten Diskussionen sowie im Namen der Kommission auch allen Involvierten des Projekts für ihren Einsatz. Eine knappe Mehrheit der vorberatenden Kommission empfiehlt Ihnen, dem Projektkredit von CHF 2'670'440 für das Projekt mit dem Titel "Lebensraum Altstadt, Neubau und Aufwertung der Haupt- und Promenadenstrasse in eine Begegnungszone" zuzustimmen und damit der Stimmbevölkerung zur Annahme zu empfehlen.

Dominik Diezi, CVP/EVP: Ich spreche für die Mehrheit der CVP/EVP-Fraktion. Wir alle sind stolz auf unsere Altstadt, es ist gar von der schönsten Altstadt am Obersee die Rede. Dieser Stolz ist auch berechtigt, unsere Hauptstadt ist ein absolutes Bijou. Aber wenn wir jetzt über

diesen Kredit beraten, dann sollten wir uns vielleicht ehrlich eingestehen, wenn man heute die Hauptstrasse entlang schlendert, dann machen nicht nur etliche Gebäude, sondern auch die Hauptstrasse selbst einen ziemlich heruntergekommenen Eindruck. Die Altstadt ist so etwas wie die Seele von Arbon. Auch wenn heute nur noch eine kleine Minderheit der Stadtbewohner hier wohnt, hier ist der Kern, die Keimzelle von Arbon, hier ist Arbon entstanden. Wer als Tourist nach Arbon kommt, der besucht neben dem See die Altstadt. Der allenthalben ziemlich – und reden wir doch Deutsch und deutlich – gammelige Eindruck weiter Teile der Altstadt steht dieser Altstadt als Arbons eigentlicher Visitenkarte wirklich denkbar schlecht an. Es besteht augenscheinlich Handlungsbedarf.

Wir haben es gehört, es scheint allgemein unbestritten zu sein, dass es sich beim Lebensraum Altstadt um ein gutes Projekt handelt. Wir sollten dieses daher nun zügig realisieren, damit wir uns über unsere Altstadt wieder ungetrübt freuen können und uns nicht eines Tages dafür schämen müssen. Aus finanziellen Gründen solle man das Projekt verschieben, wird vorgebracht. Ergibt das wirklich Sinn? Wohl kaum. Dass wir in Arbon aktuell ganz besonders sorgfältig mit unserem Geld umgehen müssen, versteht sich von selbst. Wir haben es heute wieder gehört, wir müssen wirklich jeden Franken umdrehen. Aber ein Projekt, bei dem nur 10 % der Kosten auf die Verschönerung, 90 % aber auf die arg in die Jahre gekommene Infrastruktur, insbesondere auch unter dem Boden fallen, eignet sich doch wohl denkbar schlecht zum Sparen. Oder wollen wir wirklich an unserer zentralen Infrastruktur sparen und dann auch noch in der Altstadt? Es stellt doch kein nachhaltiges Sparen dar, wenn notwendige Investitionen im grossen Stil einfach Jahre nach hinten verschoben werden. Die Erfahrung lehrt uns doch vielmehr, dass die jetzt schon notwendige Sanierung später dann noch viel teurer wird. Zudem muss Arbon jetzt nur rund die Hälfte der Investitionskosten selbst tragen. Ob dies zu einem späteren Zeitpunkt auch noch der Fall sein wird, steht in den Sternen. Wir sind nicht naiv. Die Aufwertung der Altstadt allein ist noch keine zureichende, aber eine bitter notwendige Bedingung für einen Aufschwung in der Altstadt. Aktuell lädt die Altstadt nun wirklich nicht zum Investieren ein, und das sollten wir nun wirklich schnellstens ändern. Wir müssen der Altstadt dringend eine Entwicklungsperspektive eröffnen.

Noch ein Wort zur Verkehrsführung: Diese ist an sich nicht Teil des Investitionsprojekts, aber sie hängt natürlich unmittelbar damit zusammen. Bei der Verkehrsführung wurde leider in der Vergangenheit viel Geschirr zerschlagen. Dabei wären die Anforderungen für ein überzeugendes Verkehrsregime an sich recht einfach. An der Hauptstrasse mehr Platz schaffen, während gleichzeitig mit flankierenden Massnahmen verhindert wird, dass an der Promenadenstrasse Ausweichverkehr zu einer Verkehrszunahme führt. Eine Begegnungszone sowohl auf der Haupt- wie auf der Promenadenstrasse, kombiniert mit einer Drehung der Fahrtrichtungen auf den Einbahnstrassen, hat deshalb das Zeug, die verschiedenen Interessen bestmöglich zur Deckung zu bringen. Leider macht der Kanton auf der Promenadenstrasse bei der Einführung einer Begegnungszone noch nicht mit. Der Stadtrat ist aber gut beraten, hier unbedingt dranzubleiben. Die Begegnungszone muss auch auf die Promenadenstrasse kommen. Wenn man hingegen letzthin in der Zeitung lesen konnte, bei der Promenadenstrasse handle es sich eben im Gegensatz zur Hauptstrasse um eine Durchgangsstrasse, so ist dies falsch und für die kommende Volksabstimmung zudem brandgefährlich. Die Promenadenstrasse ist keine Durchgangsstrasse und sie soll es nach der Neugestaltung erst recht nicht sein. Wie es der Name schon sagt, ist die Promenade zum Prominieren da, und nach der Neugestaltung wird sie dazu hoffentlich noch viel mehr einladen.

Reto Gmür, SVP: Zuerst möchte ich mich im Namen der SVP-Fraktion beim Präsidenten der vorberatenden Kommission Lukas Graf für die kompetente und äusserst speditiven Leitung der beiden Sitzungen bedanken. Ebenso bei Stadtrat Peter Gubser für das Beiwohnen der Sitzungen und den informativen Rundgang. Bei Rainer Heeb für das Bereitstellen der geforderten Unterlagen.

Das Projekt Lebensraum Altstadt ist wirklich ein umfassendes und sehr nobles Vorhaben. Es stellen sich unserer Fraktion jedoch einige Fragen, die starke Zweifel für die Realisierung zum jetzigen Zeitpunkt aufkommen lassen. Allem voran können wir es nicht nachvollziehen, warum es dem Stadtrat dermassen eilt, obwohl doch diese Agglogelder dem Vernehmen nach bis 2027 abrufbar sein sollen. Ist es sinnvoll, dass wir, ohne zu wissen, was unter anderem auf dem Römerhofareal, mit dem Schloss oder beim Metropol dereinst passiert, ein Bauvorhaben realisieren, wenn nicht klar ist, welche Bedürfnisse oder Situationen, zum Beispiel in der Parkierfrage oder der Zufahrt entstehen? Was ist mit dem Postauto? Wird es die Altstadt wieder bedienen? Wenn ja, wie und wo entstehen Haltestellen? Ist es sinnvoll und weitsichtig, eine neue Stadtmitte zu proklamieren, wichtige Einrichtungen wie zum Beispiel die Post dorthin ziehen zu lassen, ohne dass der Stadtrat oder das Parlament auch nur ein Wort der Kritik anbringt, und danach das Lädelerben im Städtli mit einem derartigen Luxusprojekt aufhalten zu wollen? Können wir es uns leisten, CHF 2.6 Mio. auszugeben, ohne sicher zu sein, damit auch nur einem einzigen Geschäft das Überleben zu sichern oder gar neue Geschäfte in der Altstadt anzusiedeln?

Es wird dem Parlament und der Öffentlichkeit suggeriert, die Bewohner und Geschäftsleute der Altstadt seien alle Feuer und Flamme für das Projekt Lebensraum Altstadt. Nur so ist es eben nicht. Es sind viele, ja sogar sehr viele kritische Stimmen zu hören. Sind der Bäcker oder der Metzger wirklich dafür zu begeistern, acht Monate mit einer Baustelle zu leben, um danach nicht mehr Umsatz zu generieren als zuvor? Ich denke, ihnen ist es ziemlich Wurst oder Weggli, ob sich der Platz vor dem Stadthaus farblich abhebt, denn sie sind nur auf Frequenz und Umsatz angewiesen. In den Augen der SVP Arbon besteht einfach keine Dringlichkeit für dieses Projekt. Wir finden es daher fahrlässig, wenn das Parlament heute der Bevölkerung faktisch eine Annahme empfiehlt im Wissen darum, wie die Finanzen unserer Stadt aussehen. Sind noch andere Varianten der Realisierung möglich? In unserer Fraktion wurde diskutiert, ob diese Agglogelder eventuell auch in Etappen abrufbar wären, um den Bau allenfalls step by step realisieren zu können, sodass man während der Realisierung auf Eventualitäten und Veränderungen der Rahmenbedingungen noch reagieren könnte. Da würde sich eine Abklärung lohnen. Uns von der SVP nimmt es wunder, woher der Stadtrat die Gewissheit nimmt, es würden gegen die geplante und für das Projekt Lebensraum Altstadt grundlegende Verkehrsführung keinerlei Einsprachen eingehen. Was, wenn er sich da zu sicher ist? Der Stadtrat kann ja ziemlich genau sagen, dass in fünf Jahren eine Sanierung des ganzen Strassenkörpers fällig wird. Warum machen wir denn nicht alles in fünf Jahren und verschaffen uns somit die Zeit und die Möglichkeit, unsere städtische Kasse wieder etwas zu sanieren oder gar wieder einmal schwarze Zahlen zu schreiben? Wir von der SVP Arbon hätten viel mehr Freude an so einem Projekt, wenn wir es uns auch tatsächlich leisten könnten, denn nur wenn das der Fall ist, werden wir bei der Bevölkerung empfehlen, ein Ja in die Urne zu legen. In diesem Sinn sind wir für Eintreten.

Max Gimmel, FDP/XMV: Vorab einen ganz besonderen Dank an den Stadtrat, an die involvierten Abteilungen Bau und Stadtentwicklung, an die externen Berater und an die Einwohnerinnen und Einwohner, die mit ihren Beiträgen zu diesem schönen und sorgfältig ausgearbeiteten Projekt verholfen haben. Und noch ein Kommentar in eigener Sache: Ich konnte an der Schlussabstimmung der Kommission nicht teilnehmen, hätte aber, wie gleich zu hören ist, zugestimmt. Meine Abwesenheit war bereits schon beim Doodle zur Terminfindung klar.

Die Fakten: Das Projekt Lebensraum Altstadt, über das wir heute abstimmen, ist Bestandteil des Agglomerationsprogramms St. Gallen-Arbon-Rorschach. So zu lesen in der Botschaft zur NLK vom 12. April 2010 auf Seite 5. Und weiter steht da, dass die verkehrsberuhigende und städtebauliche Aufwertung der Massnahme 6.2 des Agglomerationsprogramms St. Gallen-Arbon-Rorschach ab 2015 umgesetzt werden soll. Das heisst, dass die Altstadt eben ab 2015 ja bereits schon hätte umgesetzt werden können. Das Agglomerationsprogramm St. Gallen-Arbon-Rorschach ist im Richtplan des Kantons St. Gallen unter der Geschäftsnummer 6 Ziff. 12 im Sachbereich Verkehr beschrieben. Dort heisst es: „In einem Bericht zur Agglomerationspolitik des Bundes vom 19. Dezember 2001 hält der Bundesrat fest, dass die wirtschaftliche Entwicklung der Agglomerationen für die ganze Schweiz von Bedeutung ist und sich der Bund deshalb in Ergänzung zu den Kantonen und Gemeinden verstärkt für die Agglomerationen engagieren wird. Dazu kann der Bund auf der Basis konkreter Agglomerationsprogramme aus dem Infrastrukturfonds bis zum Jahr 2027 Beiträge an die Verkehrsinfrastrukturen in den Agglomerationen sprechen.“ Wir können jetzt ja wohl nicht auf der Zielgeraden aussteigen. Und wir können ja auch nicht das Ganze einfach in Etappen weiterführen, was ja viel aufwendiger ist. Es ist zudem auch nicht so, wie im Defacto von Reto Gmür geschrieben wurde, was er heute Abend richtig korrigiert hat, dass eine zeitliche unbegrenzte Realisierung möglich ist. Möglich ist also nur, bis 2027 diesen Beitrag einzufordern. Nachher sind die Agglomerationsprojekte abgeschlossen. Weiter unten in diesem Agglomerationsprogramm steht: „Dazu stellt der Bund eine Teilfinanzierung von 30-50 % an die Schlüsselmassnahmen des Agglomerationsprogramms in Aussicht.“ Wir dürfen also davon ausgehen, wenn der Bund 40 % an dieses Projekt Altstadt zahlt, dass es sich wohl um ein wichtiges handelt. Und es ist eine Schlüsselmassnahme. Mit der Abstimmung zur NLK 2010 wussten die Stimmbürger, dass dereinst auch eine Investition in die Verkehrsführung der Altstadt kommen wird, denn dies war eine der wesentlichen Voraussetzungen, damit die NLK überhaupt ins Agglomerationsprogramm St. Gallen-Arbon-Rorschach aufgenommen wurde. 80% der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben damals zugestimmt. Man sprach bereits damals schon von einer Investition von CHF 5 Mio. Das Projekt Lebensraum Altstadt soll jetzt klare Verhältnisse schaffen. Mit der Testphase der einspurigen, etwas unglücklichen Verkehrsführung vor ein paar Jahren, die dann wegen Einsprachen abgebrochen werden musste, wurde der Stadtrat zwar gesteinigt, die Situation verhalf aber zu einer zweiten Testphase, was wohl selten möglich ist. Nach diesen Erfahrungen haben wir heute ein sorgfältig ausgearbeitetes Projekt. Das Projekt Lebensraum Altstadt schafft ein für alle Mal Klarheit, und dies nicht nur für die Nutzer der Altstadt, sondern vor allem für die Investoren. Und zu den Investoren gehören diejenigen, die in die Bausubstanz investieren für ihre Wohnungen, für ihre Geschäfte, für ihre Restaurants. Das Projekt schafft nämlich die notwendigen Rahmenbedingungen der Infrastruktur und das auf lange Sicht hinaus. Wenn nicht klar ist, was in der Altstadt passiert und wie schnell, wird auch niemand nachhaltig investieren. Kurzfristige und kurzsichtige Investitionen bringen keine Qualität. Es gibt kein anderes Projekt seit der NLK 2010, das mehr Einwohnerinnen und Einwohnern, also Arbonerinnen und Arboner, nicht nur Touristen und Passanten einen Nutzen bringen wird als dieses. Und mir ist kein Projekt bekannt ausser der

NLK, bei dem mehr Einwohner miteinbezogen wurden als bei diesem. Und es gibt kein Projekt, bei dem mehr Varianten getestet werden konnten als bei diesem. Die Qualität dieses Projekts Lebensraum Altstadt ist hervorragend. Das Projekt ist für die ganze NLK ein Jahrhundertprojekt für unsere Stadt und kostet uns heute CHF 2.7 Mio. Es wird nicht heute realisiert, auch nicht 2019, es startet 2020, dann fallen die Kosten an in einem sehr kurzen Zeitraum. Trotzdem später realisieren? Auf keinen Fall. Erfreulicherweise lesen wir heute fast täglich in der Zeitung, wie unsere Wirtschaft gut läuft wie schon lange nicht mehr. Grosse Anstrengungen zahlen sich aus und die Arbeitslosigkeit ist rekordverdächtig niedrig. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Einnahmen der Stadt sind positiv. Weniger Sozialfälle dank Vollbeschäftigung, mehr Steuereinnahmen dank Börse und steigenden Löhnen. Wer glaubt, dass dies bis 2027 weitergehen wird, der verkennet die Realität. Von diesem Boom können wir vielleicht noch 2-4 Jahre profitieren, wenn wirtschaftlich nicht unvorhergesehene Kapiolen eintreten. Die Rahmenbedingungen für eine Investition im Jahr 2020 sind also sehr positiv. Wir haben anfangs Monat vom Parlamentsbüro die Botschaft zur Schlussabrechnung zum Bau der NLK erhalten. Die Rechnung schliesst 20 % günstiger ab als ursprünglich dem Volk zur Abstimmung vorgelegt, was wohl einzigartig ist und bei solchen komplexen Bauvorhaben noch nie stattgefunden hat. Dabei beruhen diese Einsparungen nicht auf Verzicht von ursprünglich vorgesehenen Bauvorhaben, sondern auf der schlanken Ausführung. So gesehen haben wir den heutigen Projektkredit bereits annähernd inklusive. Mit ein Grund für diesen guten Abschluss ist aber auch die Tatsache, dass die Projektleiter mit allen Anstössern und Nachbarn einen gemeinsamen Weg gefunden haben und sich schnell einigen konnten ohne langwierige Einsprachen und gerichtliche Auseinandersetzungen und Verzögerungen. Auch wenn wir heute, wie ich hoffe, mit grossem Mehr dem Projekt zustimmen und dies auch das Stimmvolk in Arbon im September tun wird, sind Einsprachen von Anstössern und Einwohnern noch möglich. Umso wichtiger ist es, dass wir die Notwendigkeit des Projekts und dessen ausgewiesene Qualität, die von niemandem in der Kommission bestritten wurde, eindrucksvoll unterstreichen mit einem positiven Signal von uns Parlamentariern für Arbon. Verhelfen wir also mit einer guten und konstruktiven Diskussion in der Detailberatung zu einem positiven Signal. Die FDP/XMV-Fraktion ist einstimmig für dieses Projekt und für Eintreten.

Fabio Telatin, SP-Gewerkschaften-Juso: Lebensraum Altstadt – was bedeutet das für uns Arboner? Eine Chance für die Zukunft, Attraktivität gewinnen oder einfach unnötig, falscher Zeitpunkt oder zu teuer? Es gibt gute Argumente, dem Vorhaben zuzustimmen. Ladensterben kann man nicht verhindern, aber auch nicht aufgeben, sondern man muss geeignete Flächen zum Wiederbeleben schaffen. Attraktivität fördern, damit eröffnen wir hoffentlich Alternativen, neue Geschäfte und Nischen. Gute Beispiele sind dafür Stein am Rhein, Friedrichshafen, Lindau und etliche mehr, die von der Vielfalt an Gastronomie und Geschäften leben. Die Wohnqualität von Arbon und das Beleben der Altstadt bis zum See ist unsere grosse Chance. Für die Stärke von Arbon müssen wir nun den ersten Schritt machen und weiter investieren und fördern, um neue Wege zu öffnen. Nur so, bin ich überzeugt, bringen wir Arbon weiter. Wir müssen unsere Stärken hervorheben und nicht nur immer das Negative puschen. Selbst die Kritiker des Projekts sagen eigentlich Ja, nur der Zeitpunkt sei falsch und die Kosten seien hoch. Wir von der SP-Fraktion sind uns sicher: So günstig wie jetzt werden wir nie mehr zur Städtlaufwertung kommen. Wir erhalten CHF 2 Mio. von Bund und Kanton aus dem Agglomerationsprogramm, und Sanierungen müssen sowieso vorgenommen werden. Die Nettokosten für die reine Aufwertung des Städtlis betragen lediglich CHF 450'000. Die restlichen Kosten würden also früher oder später sowieso anfallen. Wir wären

nicht sehr klug und vorausschauend, würden wir diese Synergien nicht nutzen, so wie es schon im Bericht steht, den ihr alle gelesen habt. Für uns SP-Gewerkschaft-Juso ist es auch ein positiver Schritt, dass behindertengerecht saniert wird. So entstehen Begegnungszonen für alle und jeden. SP-Gewerkschaften-Juso sind überzeugt, dass jetzt der richtige Zeitpunkt ist, der in den nächsten zehn Jahren nicht mehr kommt und wir hinken attraktivitätsmässig der Region hinterher. Als Aussenquartierbewohner beim schönen Weiher würde ich es sehr schätzen wenn nicht sogar als selbstverständlich ansehen, dass wir eine schöne, traditionelle und trendige Altstadt bekommen. Teilweise haben wir unsere Stärken schon gekoppelt. Aber wir sollten es noch mehr ausbauen, besser gesagt enger zusammenführen. Verbinden von der Altstadt zum See, Museen, Hafen, Schwimmbäder, Restaurants sowie die saisonal bedingten Anlässe wie Seenachtsfest, Openair, Openairkino mit vielen weiteren Angeboten sind sicher noch ausbaufähig. Ich gehe nach dem Motto Aussenquartierler für die Stadt, Altstadtprojekt. Die SP-Gewerkschaften-Juso sagt ja zum Projekt Altstadt und empfiehlt es ebenfalls den Arboner Stimmberechtigten und ist für Eintreten.

Luzi Schmid, CVP/EVP: Es ist eben nicht alles so Glanz und Gloria, was uns da versprochen wird und es sind auch nicht so klare Verhältnisse. Aber ich habe zuerst eine Verständigungsfrage. Der Präsident hat gesagt, wir haben jetzt eigentlich nur eine konsultative Abstimmung. Es bringt also nichts, ob wir ja oder nein sagen. Abgestimmt wird trotzdem. Aber ich habe eine Frage. Wir haben ja das Eintreten und wir haben die Detailberatung. Ich bin der Meinung, wenn wir Eintreten ablehnen, ist das Geschäft erledigt. Könnte ich da noch eine Antwort haben, denn das hat einen Einfluss, wie wir zum Eintreten stehen. Und ich würde meine Voten dann bei der Detailberatung kundtun. Könnte ich noch eine Antwort haben, was es bedeutet, wenn wir Eintreten ablehnen würden, ob das Geschäft dann weg ist oder ob es trotzdem eine Volksabstimmung gäbe.

Präsident Riquet Heller, FDP/XMV: Die Parlamentssekretärin unterrichtet mich zu dieser Rechtsfrage wie folgt: Sie hat Abklärungen bei Herrn Keller, dem zuständigen Departementssekretär für Inneres und Volkswirtschaft getroffen. Er hat uns die Auskunft gegeben, dass, wenn wir nicht eintreten würden, der Stadtrat gleichwohl das Geschäft der Bevölkerung vortragen und zur Abstimmung bringen könnte. Das würde einfach heissen, dass wir auf eine Parolenfassung verzichtet haben. Das heisst, unsere Kompetenzen sind in der Sache wirklich bescheiden. Wenn wir nicht eintreten, gibt es nicht einmal eine Nein-Parole unsererseits, sondern das Geschäft wird dann direkt vom Stadtrat an die Bevölkerung getragen. Fassen wir einen Beschluss, dann hat die Bevölkerung wenigstens ein Signal über das, was unser Rat denkt.

Luzi Schmid, CVP/EVP: Ich werde für Eintreten stimmen, aber ich werde den Kredit ablehnen. Es wird hier der Lebensraum Altstadt genannt, dabei müssen wir uns klar sein: Es geht um zwei Strassen; es geht um die Promenadenstrasse vom Schloss bis Rathaus und es geht um einen Teil der Hauptstrasse. Also wenn wir schon von Lebensraum Altstadt reden, hätten wir ein Gesamtkonzept erwartet, wo auch alle Quartierstrassen, Nebenstrassen einbezogen sind. Mich hat zum Beispiel gestört, dass nach der letzten Kommissionssitzung stand anderntags im Felix stand, dass das Ingenieurbüro Wälli mit Abklärungen betreffend Werkleitungen für die Mayrstrasse, also Hauptstrasse bis Rathausgasse, beauftragt worden ist. Es hat bei den Werkleitungen bei den Strassen viel mehr Bedarf, als nur Hauptstrasse und Panoramastrasse zu unterhalten. Dann stört mich natürlich am Kredit, zudem wir heute

ja sagen sollen, dass in der Kommission gesagt wurde, es gäbe vermutlich von den früheren Einsprechern keinen Widerstand mehr. Das war die Meinung der Kommission.

Jetzt habe ich aber erfahren, dass sehr wohl beim Verkehrsregime mit Einsprachen zu rechnen ist. Die Stadt ist nicht allein zuständig, die Verkehrsführung zu bestimmen. Das ist der Kanton. Wir nehmen jetzt einen Kredit an und nachher ist das Verkehrsregime nicht klar. Es kann, wie es vom Stadtrat vorgeschlagen worden ist, über den Haufen geworfen werden. Wie man so schön sagt. Es kann überhaupt abgelehnt werden. Ich schlage vor, dass wir zuerst die Frage des Verkehrsregimes lösen. Wo wir genau den Verkehr durchführen; dass dies dann auch rechtsverbindlich entschieden wird. Und stelle den Antrag, bzw. die Bitte – ich kann ja keinen Antrag stellen – an den Stadtrat, mit einer Volksabstimmung allenfalls zuzuwarten, bis wir sicher wissen, wie die Verkehrsführung gemacht wird. Sonst haben wir Einsprachen, haben einen Kredit und wissen nichts.

Arturo Testa, CVP/EVP: Auch mein Votum wird ein bisschen gemischt sein. Aber damit ich nachher nicht vergessen werde, möchte ich es jetzt vorbringen. Ich möchte mich zuerst beim Präsidenten der vorberatenden Kommission, meinen Kolleginnen und Kollegen, bei Nadia Holenstein und bei Stadtrat Peter Gubser und Rainer Heeb für ihre Arbeit und die gute Zusammenarbeit bedanken. An einem Rundgang wurde uns das Projekt genau erklärt. Ich danke hier für den Einsatz von Stadtrat Peter Gubser. Wie Sie aus dem Bericht sehen konnten, konnten nicht alle Bedenken zu diesem Projekt beseitigt werden. Sicher: Das Projekt sieht in den uns zur Verfügung gestellten Visualisierungen und Plänen sehr gut aus. Es ist unbestritten eine Aufwertung der Altstadt. Der Stadtrat hat die Kosten hierfür schon recht beschnitten. Und doch steht die Zahl von rund CHF 2.6 Mio. für einen Teil der Kommission und der Bevölkerung etwas schief im Raum. Unter Berücksichtigung unserer finanziellen Lage muss hier die Ausgabe hinterfragt werden. Besonders da die aktuelle Situation am See mit einer Sanierung der Quaimauer ja neu auch zu Kosten führen wird. Aus meiner Sicht zieht unsere sehr schöne Seepromenade mehr Besucher und Touristen in unsere Stadt, als dies die Altstadt je können wird; egal ob neu oder alt. Auch die Verkehrsführung lässt Fragen offen. Mir ist bewusst, dass dies nicht in direktem Zusammenhang mit den CHF 2.6 Mio. steht. Aber es ist doch irgendwie ein Teil des Projekts. Denn ohne die Verkehrsführung kann auch die Begegnungszone nicht realisiert werden. Und das hier noch mal zur Klarstellung. Es wurde immer wieder von einer Begegnungszone auf der Promenadenstrasse gesprochen. Dies ist nicht der Fall. Es gibt nur eine Begegnungszone in der Altstadt selber. Die Promenadenstrasse wird zu einer Durchgangsstrasse. Dies hat der Kanton ganz klar durchblicken lassen. Weiter wurden nur die Kosten zur Erstellung unter die Lupe genommen. Sieht man jedoch die aufwendig gestalteten Plätze und deren Beschaffenheit an, muss man die Folgekosten auch im Auge behalten. Plätze und die Ordnung, sprich Sauberkeit, dürfen nicht vernachlässigt werden. Denn was bringt eine Altstadt, die zwar ansprechend gestaltet ist, aber nicht sauber und ordentlich daherkommt? Sollte die Begegnungszone wirklich ein Erfolg werden, das heisst, von vielen Leuten besucht und genutzt werden, so werden die Unterhaltsarbeiten im gleichen Mass wie der Zustrom steigen und somit auch die Kosten. Ich möchte hier klar zum Ausdruck bringen, dass ich nicht prinzipiell gegen das Projekt bin, aber die Kosten aus meiner Sicht zurzeit nicht in unsere Lage passen. Und wirklich: Es gibt noch genügend Potenzial, um die Kosten nochmals zu drücken. Es gibt Elemente im Projekt, die ohne Beipackzettel oder eine Beschriftung von den Touristen sicher nicht verstanden werden. Als Beispiel die Steine in den Wegen und Strassen, die ein Abbild, eine Weiterführung der Stadtmauer darstellen sollen. Da ich doch auch hie und da mal eine sehenswerte Stadt besuche, muss ich schon auch noch festhalten, dass mich die Häuser mehr interessieren als

die Strassen. Oder sehen Sie Touristen mit starrem Blick auf die Strasse häufiger? Ich denke eher nein. Fassaden und zum Beispiel Brunnen sind Hauptmerkmale, die bei einer Stadtbesichtigung attraktiv wirken. Eine Garantie, dass die Häuser nach dem Projekt aufgewertet werden, aufwendig saniert werden, gibt es nicht. Es könnte nur eine Folge sein. Was aber mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht passieren wird, ist, dass es ein Aufblühen der Wirtschaft, spricht der Läden geben wird. Höchstens der Wirtschaften, was dann aber wieder zu Folgeproblemen führen könnte. Denn Anwohner hätten ja auch mal gern ihre Ruhe. Was ich aber beim besten Willen nicht verstehe, ist, dass der Stadtrat sich strikt weigert, einen realen Kostenvergleich einzuholen in Bezug auf verkürzte Bauweise und normale Bauzeit. Und bevor ich nun schliesse, möchte ich noch auf Plan B hinweisen, den es ja laut Stadtrat nicht gibt. Komisch: Er wurde aber bereits einmal für einen Tag umgesetzt. Ich meine die Verkehrsführung mit dem Einbahnverkehr und der Sperrung der frei werdenden Fahrbahn, in der dann eine Art Plattform für diverse Aktivitäten genutzt werden kann. Und dies würde uns dann fast zum Nulltarif geschenkt. Auf die Normen zur Promenadenstrasse und ihre Einhaltung inklusive der Verkehrsführung möchte ich hier nicht weiter eingehen. Denn dies ist ein Thema für sich und es gibt ja sehr widersprüchliche Aussagen. Und was noch wichtiger ist, sind widersprüchliche Dokumente. All diese Bedenken und aus meiner Sicht viele Fragezeichen bewegen mich, Ihnen doch zu empfehlen, dieses Projekt vorläufig abzulehnen. Sollte sich in den nächsten zwei Jahren der positive Trend in unseren Finanzen weiter bestätigen, können Sie mich aber zu den Befürwortern zählen.

Christine Schuhwerk, FDP/XMV: Mit diesem Projekt werden gute Rahmenbedingungen geschaffen, damit sich wieder und weiterhin Gewerbe, Läden, Restaurants, Werkstätten in der Altstadt ansiedeln. Dass sich Einwohnerinnen und Einwohner von Arbon ebenso wie Touristen gern in der Altstadt aufhalten, die Begegnungsorte geniessen, in den Läden einkaufen, in der Gastronomie konsumieren, denken wir an die Entwicklung in der Altstadt. Das ZiK wird gross überbaut. Der Breitebauhof wird überbaut. Mit so vielen neuen Bewohnern muss nun auch die Altstadt aufgewertet werden. Neuzuzüger sollen eine attraktive Altstadt vorfinden. Einen besseren Zeitpunkt gibt es dazu nicht. Denn der erste Eindruck zählt. Ich bin überzeugt, dass dieses Projekt ein wichtiger Meilenstein für die Altstadt sein wird. Wir haben eine einmalige Chance, das antike Zentrum unserer Stadt umfassend zu modernisieren, statt lediglich einen Flickenteppich von Reparaturen zu realisieren. So günstig wird dies nie mehr zu realisieren sein. Jetzt unterstützen die Bundesgelder aus dem Agglomerationsprogramm diese Modernisierung unserer Altstadt. Ich sehe darin die Grundlage, welche Hausbesitzer anspornen wird, ihre Liegenschaften aufzuwerten und sich dadurch für die Zukunft einen Mehrwert zu schaffen. Mit diesen Massnahmen können als Ergänzung zu den Einkaufszentren hochwertige Geschäftskonzepte gefördert werden. Arbons Altstadt bekommt eine Chance, wieder aufzublühen. Mit der modernen Sanierung unserer Altstadt machen wir einen Schritt in die Zukunft, statt dass wir uns mehr und mehr ins Abseits stellen. Sagen wir Ja zum Kredit, sagen wir Ja zum Projekt und gewinnen eine Attraktivität für alle Arbonerinnen und Arboner, fürs Wohnen, Verweilen, Einkaufen und Ausgehen. Wir beantragen dem Volk keinen Blankoscheck, wie du Luzi Schmid das sagst. In der Botschaft wird die Verkehrsführung da sein. Einsparungen sind nicht abzuschätzen. Darum beginnen wir jetzt. Dann sind wir bis 2027 bestimmt fertig.

Stadtrat Peter Gubser, SP: Zuerst eine persönliche Bemerkung: Ich hatte gestern nicht eine Schlägerei, sondern war heute Morgen beim Augenarzt, um den grauen Star zu operieren.

Ich danke für die insgesamt sehr gute und freundliche Aufnahme dieses Projekts. Das ist weiter nicht erstaunlich. Das Projekt ist nicht neu. Es wurde über Jahre hinweg erarbeitet. Es ist eigentlich ein Folgeprojekt der neuen Kantonsstrasse, die sich für Arbon äusserst bewährt. Es gibt, wie auch verschiedene Votanten hervorgehoben haben, nur wenige Projekte der Stadt, die so in engster Zusammenarbeit mit der Bevölkerung erarbeitet wurden. Obwohl bei diesem Projekt nicht von Anfang an dabei, bin ich jetzt überzeugt davon, dass wir mit diesem Projekt unsere Altstadt verschönern können, dass wir bei Bund und Kanton CHF 2 Mio. abholen können für unsere Stadt, für unsere Altstadt. Hier an der Wand haben Sie drei Bilder aus dem Städtli. Das sind Beispiele dafür, was in der Stadt alles unternommen wird, was investiert wird. Max Gimmel hat gesagt, es sei von Privaten schon viel investiert worden im Städtli. Das stimmt so. Ich denke da an die Apotheke. Ich denke da an das Zwei. Ich denke an das neue Haus, das Dr. Kreyenbühl renoviert hat. Ich denke vor allem aber auch ans ZiK, das eine äusserst gute Bewegung für das Städtli bringen kann.

Jedes Projekt hat auch gewisse Nachteile. Ja, das Projekt kostet etwas. Wir bekommen es nicht ganz gratis. Aber ich meine, das sei gut investiertes Geld. Ich sehe in diesem Projekt keinen Luxus und ich bin in Sachen Strassenbau sehr kritisch. Ich war auch sehr kritisch, als ich noch da im Parlament sass. Und ich setze mich jetzt dafür ein, dass nicht goldene Randsteine gesetzt werden. Es gibt nämlich in der Hauptstrasse gar keine Randsteine, das ist eine Begegnungszone. Die Hauptstrasse soll eine Begegnungszone werden. Ich habe mich dafür eingesetzt, sehr dafür eingesetzt, dass auch die Promenadenstrasse eine Begegnungszone wird. Das ist uns bis jetzt aber noch nicht gelungen beim Kanton. Wenn wir aber das ganze Städtli umgebaut haben und wenn die Leute kreuz und quer im Städtli hin und her gehen, dann sieht auch der Kanton, dass auch die Promenadenstrasse eine Promenadenstrasse ist und demzufolge dort Tempo 20 herrschen soll.

Es ist klar, dass jedes Projekt, vor allem jede Verkehrsmassnahme umstritten ist. Es gibt immer Leute, die von einer neuen Verkehrsführung etwas mehr profitieren als andere, die etwas weniger profitieren davon. Ich selber wohne an einer Durchgangsstrasse mit 6000 Fahrzeugen. Im Städtli ist der Verkehr weniger als die Hälfte, man kann dort nicht mehr von einer Durchgangsstrasse sprechen. Das finde ich gut und richtig so. Ich kann Ihnen aber nicht versprechen, dass es gegen diese Verkehrsführung keine Einsprachen gibt. Es gibt gegen fast jedes Signal, welches wir ändern wollen oder welches wir ergänzen wollen, Einsprachen, weil irgendjemand halt eine andere Meinung hat. Aber ich meine, dass diese Verkehrsführung so, wie sie vorgeschlagen wird, eine optimale Lösung ist. Nicht eine maximale, aber eine optimale mit den meisten Pluspunkten und den wenigsten Minuspunkten. Ich bin auch der Meinung, dass wir diesen Lebensraum Altstadt, dieses Projekt jetzt realisieren sollten, nicht in Etappen. Wenn wir so etwas in Etappen realisieren wollen, dann kostet das ganz einfach sehr viel Geld, und ich finde es nicht zweckmässig, zu etappieren, um mehr Geld auszugeben. Und ich bin überzeugt, dass die Bewohnerinnen und Bewohner im Städtli, auch die Ladenbesitzerinnen und Ladenbesitzer, von dieser verkürzten Bauweise überzeugt sind. Ich habe mit sehr vielen Leuten im Städtli gesprochen, auch über diese Bauweise. Nie hatte ich Einwände gegen diese verkürzte Bauweise. Diese verkürzte Bauweise ist nicht teurer als die herkömmliche Bauweise. Da können wir uns auf die Erfahrungen, die man in Luzern und in Bern gemacht hat, abstützen. Und es ist eigentlich auch logisch. Es fallen zwar vermehrte Personalkosten an, aber es fallen weniger Maschinenkosten an. Beim Strassenbau ist es heute wie allgemein in der Wirtschaft: Immer mehr Arbeiten werden durch Maschinen erle-

digt. Beim Strassenbau musste ich sagen zum Glück, weil ich es nicht sehr attraktiv finde, da mit der Schaufel zu arbeiten.

Im Rahmen dieser Eintretensdebatte wurden auch noch zwei Fragen gestellt, die ich hier beantworten möchte. Das eine wäre, wieso wir denn jetzt über das Projekt Lebensraum Altstadt sprechen und auch schon wieder von anderen Strassenbauten im Städtli gesprochen wird. Das betrifft nicht die Mayrstrasse, sondern das betrifft die Rathausgasse. Bei der Rathausgasse hat man festgestellt, dass die Gasleitung rinnt. Und wenn die Gasleitung rinnt, muss man sie reparieren. Und wenn dann das Wasserwerk und das EW sagen, dass sie in der Rathausgasse auch Sanierungsbedarf haben, wenn da schon für die Gasleitung gebaggert werden muss, dann finde ich es zweckmässig, wenn die Stadt da mitgeht und gleichzeitig dort auch den Strassenbelag erneuert. Sehen Sie sich einmal die Rathausgasse an, was das für ein Flickwerk ist. Dann ist es eben nichts als zweckmässig, wenn man dort mitgeht. Das wird auch in Zukunft nötig sein, dass man einzelne Strassenabschnitte nachher saniert. All diese Leitungen, die wir im Städtli haben, haben ein gewisses Alter, das langsam nach Sanierung ruft. Auch ein gewisses Alter, das nach Sanierung ruft, hat die Quaimauer. Diese ist etwa 70 Jahre alt, aber die Ufermauer ist nicht ein aktuelles Problem. Wir haben Untersuchungen mit Ultraschallgeräten gemacht. Die Mauer fällt nicht zusammen. Es gibt keine weiteren Einbrüche. Für die Sanierung der Mauer können wir uns Zeit lassen, problemlos fünf Jahre Zeit lassen oder noch mehr. Und zusätzlich kommen dort Beiträge des Kantons dazu. Diese Probleme stehen nicht direkt vor der Tür. Aber hier im Städtli mit dem Lebensraum Altstadt müssen wir jetzt vorwärts machen. Wir können die Leute im Städtli nicht länger warten lassen. Ich bitte Sie darum inständig: Sagen Sie jetzt Ja zu diesem Kredit. Sagen Sie jetzt Ja zu unserem Beitrag von CHF 2.6 Mio. und holen Sie damit die CHF 2 Mio. vom Agglomerationsprogramm ab.

Präsident Riquet Heller, FDP/XMV: Ich stelle fest, dass niemand einen Antrag auf Nichteintreten gestellt hat. Demzufolge ist Eintreten unbestritten und ich eröffne mindestens noch formell die Debatte betreffend materielle Beratung der Vorlage. Möchte sich dazu jemand noch äussern? Namentlich haben der Kommissionspräsident und dann die Fraktionssprecher Vortritt.

Reto Gmür, SVP: Wie kann mir jemand für die entstehenden Kosten mit den Dimensionen wie denjenigen von Lebensraum Altstadt Garantien geben, wenn es schon bei einem Streetworkoutplatz oder bei einem Kunstrasenplatz nicht möglich ist? Nachtragskredite aus diesem Ressort lassen grüssen. Ich kann es meiner Wählerschaft gegenüber nicht verantworten, dass ich mich für dieses Projekt einspannen lasse in einer Zeit, wo uns das Geld an allen Ecken und Enden fehlt. Ich vertrete hier den Teil unserer Bevölkerung, welcher sparsamer und nachhaltiger mit den Geldern umgehen möchte. Denn ich habe einmal gelernt: Spare in der Zeit, dann hast du in der Not. Und die Not könnte schon bald Tatsache werden, wenn ich an die Seepromenade und den Hafendamm denke.

Und dann noch etwas zur Belebung unserer Altstadt: Wer dort wohnt, so wie ich es tue, der weiss: Unsere Altstadt lebt sehr wohl. Ich kann im Moment sogar ein wichtiges Hoch wahrnehmen. Lassen wir sie doch einfach einmal in Ruhe. Schauen wir, dass wir den Ladenbetreibern mit etwas mehr Wohlwollen begegnen. Vielleicht einmal ein Auge zudrücken. Alles andere kommt von allein. Denn schön ist unsere Altstadt jetzt schon.

Und dann noch: Die Spange Süd hätte auch zur Realisierung der NLK gehört und wurde einfach gestrichen.

Dann noch zum Punkt unbefristet: In der vorberatenden Kommission war von keinem Verfalldatum die Rede. Deshalb war mein Defacto damals richtig.

Max Gimmel, FDP/XMV: Zum Thema 2027: Das stimmt, in der ersten Kommissionssitzung war das nicht Bestandteil. Ich habe es selbst auch aus dem Internet herausgeholt, in dem ich einfach einmal nachgeschlagen habe, was eigentlich das Agglomerationsprojekt St. Gallen-Arbon-Rorschach bedeutet. Und wenn ich wieder bei diesem Thema bin, das ist eben genau die Ursache dieses Agglomerationsprogramms, wieso nicht zusätzliche Strassen im Städtli miteinbezogen wurden. Es geht bei diesem Projekt, das eben zum Agglomerationsprogramm gehört, um eine Linienführung. Und alles, was links und rechts daneben ist, kann nicht noch ins Gleiche eingebettet werden, sondern es geht primär darum, wie die Altstadt mit einer Linienführung im Zusammenhang mit der NLK entlastet werden kann. Deshalb findet das so statt.

Ich glaube, niemand kann Garantien abgeben. Wer das könnte, wäre sehr schnell sehr reich. Es ist aber so, dass es bei diesen Strassenprojekten nicht so eine schwierige Kalkulation ist, das hat ja schliesslich auch die ganze NLK-Abrechnung uns im positiven Sinn auch gezeigt, es kann sehr wohl mit einer speditiven Arbeitsweise sehr viel Geld gespart werden. Ich kann nicht verstehen, dass man einerseits sagt, die Bauweise sei für die Bewohner und die geschäftstreibenden eine Zumutung und das ganze andererseits mit einer Etappierung verlängern will. Das geht so nicht in Einklang. Je kürzer desto besser und günstiger.

Dann noch ein Wort zur Begegnungszone Promenadenstrasse: Ich wäre vorsichtig mit dieser Begegnungszone Promenadenstrasse. In einer Begegnungszone erwartet man ja vielleicht auch, dass man sich mit jemandem trifft und irgendwo einkehrt. Wenn ich die Promenadenstrasse sehe, denke ich nicht, dass einer der Anstösser in Zukunft dort ein schönes Gartenrestaurant eröffnen und so die Zone beleben wird. Es geht von mir aus gesehen um das Tempo, und das würde ich nicht per se mit einer Begegnungszone allein verbinden. Es ist für mich durchaus vorstellbar, dass dereinst Tempo 20 kommen könnte, aber dass das dann das grosse Begegnen auf der Promenadenstrasse auslösen wird, bezweifle ich. Eigentlich wünschen wir uns, dass wir uns vor allem im Städtli in der Hauptstrasse gut begegnen können, so zahlreich sind wir in Arbon doch auch nicht. Ich würde nicht darauf pochen, dass das unbedingt eine Begegnungszone sein muss, sondern eher eine temporeduzierte Strasse, die den Verkehr, der in Zukunft sicher intensiver aus dem ZiK herausfahren wird, ein bisschen bremst und dämmt.

Lukas Graf, SP-Gewerkschaften-Juso: Ich möchte eigentlich vor allem auf ein Detail eingehen, das jetzt wiederholt genannt wurde und vor allem heute auch wieder von Arturo Testa. Diese vermeintliche Lösung, die es einmal gab, die günstiger sei, die eine Alternative sei, diese ominöse Lightvariante, wenn du Arturo Testa sagst, das gab es mal, wir haben das mal für einen Tag gemacht, dann meinst du vermutlich den 4. September 2012 um 19:30 Uhr. Ich weiss das so genau, weil ich dabei war und die Fotos wieder gefunden habe. Ich war von Anfang an dabei in diesem Projekt Lebensraum Altstadt. Damals haben wir das Provisorium des Provisoriums simuliert für etwa 3 Stunden. Was man hier auf den Fotos sieht, sind Topfpflanzen und eine Plastikfolie. Wenn du wirklich meinst, dass das die Lösung

ist, die uns vom Kanton als permanente Lösung bewilligt würde, dann frage ich mich, von welchem Provisorium man spricht. Das gab es nie. Es gab nie diese günstigere Lösung, denn das jetzt ist eine sehr günstige Lösung. Es ist eine mehrfach reduzierte Lösung. Und Reto Gmür, es hat auch nichts mit Nachhaltigkeit oder Sparsamkeit zu tun, wenn man ein Aufwertungsprojekt, das gleichzeitig ein Sanierungsprojekt ist, nicht macht, um dann später die CHF 2 Mio. nicht mehr abholen zu können und dann doch ein Sanierungsprojekt umsetzen zu müssen, was im Übrigen für den Becker und den Metzger lärmässig genau die gleiche Auswirkung hat, wie wenn man das gleichzeitig mit einem Aufwertungsprojekt macht. Es wurde viel gesagt, der Punkt ist wirklich, es wäre sehr unklug und nicht vorausschauend, diese Investitionen nun nicht zu tätigen. Im Übrigen bitte ich, den Unterschied zwischen Investitionsrechnung und Erfolgsrechnung zu beachten.

Lukas Auer, CVP/EVP: Wir haben ja schon halben Nationalratsbetrieb hier, da will jeder ans Rednerpult und durchmischt vieles. Wie viel Geld, wie viel Zeit, wie viel Aufmerksamkeit haben wir in den letzten 1, 2, 3 Jahren in die neue Stadtmitte SaurerWerk2 geopfert? Sehr viel. Ich bin durch meinen Beruf sehr viel im Bündnerland, Glarus, Rapperswil unterwegs, da natürlich auch immer in der Altstadt. Das ist die Krone von jedem Dorf oder jeder Stadt. Unsere Altstadt ist es teils, teils nicht. Mit diesem Projekt, mit diesem Kredit zur Infrastruktur ist eine Aufwertung der Altstadt sicherlich da. Aber das Umdenken, das Konsumieren in der Altstadt muss auch bei jedem von uns selber stattfinden. Klar kann ich meinen Sonntagszopf im Coop oder Migros einkaufen oder ich bezahle vielleicht 70 oder 80 Rappen mehr und bekomme ihn aus der Schmidstube. Klar kann ich mein Feierabendbier irgendwo an einer Tankstelle in Form einer Dose für einen Franken kaufen oder ich zahle drei oder vier Franken und kann es im neuen Citycorner an der Hauptstrasse geniessen. Das Umdenken muss bei uns stattfinden. Ich bin nicht regelmässig im Ausgang in der Altstadt, aber ich sehe immer auch dort die gleichen Parlamentarier. Wir müssen vielleicht mit einem guten Vorbild vorausgehen. Die Altstadt hat die Möglichkeit, etwas monumental zu werden. Die Frage mit den Kosten – das Projekt ist teuer. Aber wenn wir immer vom Sparen sprechen, wann können wir denn sparen? Wenn wir das Projekt vielleicht in zehn Jahren realisieren, wo wir dann den ganzen Betrag selber bezahlen müssen? Oder machen wir es jetzt, wo wir noch Geld vom Kanton und vom Bund bekommen? Wir müssen jetzt langsam aufwachen und die Altstadt im Vorzug lassen und uns vielleicht einmal einen kurzen Moment von der neuen Stadtmitte entfernen und die Altstadt in den Fokus nehmen. Darf ich euch bitten, einmal Ja zu sagen zu der neuen Infrastruktur, zu der neuen Altstadt, zum neuen Arbon?

Cyrill Stadler, FDP/XMV: Ich bin mir gar nicht sicher, ob man in der materiellen Diskussion philosophische Einwände bringen kann. Es geht mir um das Huhn und das Ei. In der Altstadt wurde viel investiert von privater Hand und es ist jetzt an der Zeit, dass auch die öffentliche Hand investiert und vorwärtsgeht. Ich habe diese Rechnung gemacht. Wenn man einen Franken investiert, erhalten wir von Dritten für jeden investierten Franken noch 92 Rappen dazu. Das ist eine sehr gute Ausgangslage. Ich glaube, diese Chance sollten wir packen. Packen insbesondere darum, weil es gibt – und das ist ein Arboner Unwort des Jahres – sogenannte Ohnehinkosten, die mit diesem Projekt anfallen oder eben so oder so ohnehin anfallen. Diese Ohnehinkosten sind dermassen hoch, dass am Schluss eigentlich die effektiven Kosten, die in diesem Projekt stecken, sich irgendwo im Bereich von CHF 500'000 bewegen, also etwa das, was wir dieses Jahr Budgetdefizit gemacht haben. Und das, Lukas hat es bereits erwähnt, findet in der Investitionsrechnung statt und nicht in der laufenden

Rechnung. Wir tun also gut daran, dass wir diese 92 Rappen abholen und damit auch diese Ohnehinkosten in Investitionen verpackt haben, die sich zurückzahlen werden.

Arturo Testa, CVP/EVP: Ich möchte hier nur kurz zwei Punkte aufgreifen, die mir zugespielt worden sind, zum Beispiel auch von Stadtrat Peter Gubser. Viele Votanten, die hier heute Abend votiert haben, haben gesagt, wir müssen jetzt investieren, dass in der Altstadt investiert wird. Peter Gubser und auch Cyrill Stadler haben dieses Argument jetzt selber widerlegt. Es wurden, ohne dass wir hier etwas an der Altstadt gemacht haben, in der Altstadt schon Riesensummen investiert und sind laufend noch dran, ohne dass das Projekt überhaupt schon fertig ist. Dieser Punkt zieht aus meiner Sicht überhaupt nicht. In der Altstadt wurde viel Geld investiert, ohne dass diese Leute wussten, dass irgendwie etwas aufgewertet wird.

Beim zweiten Punkt bin ich schon ein bisschen skeptischer als Peter Gubser. Er meinte ja, dass die Quaimauer – korrigiere mich, wenn ich falsch liege – sicher noch fünf Jahre oder länger auf die lange Bank geschoben werden kann. Ja, vielleicht schon, vielleicht meinen das auch Fachleute. Aber dieselben Fachleute haben auch nach dem Einsturz des ersten Lochs gesagt, jetzt passiert nichts mehr – und zwei oder drei Wochen später war ein zweites Loch da. Also glaubt doch nicht, dass wir jetzt sagen können, dass diese Quaimauer noch die nächsten fünf oder zehn Jahre wirklich diesem Wellengang widerstehen kann. Es kommt immer darauf an, es gibt so viele Faktoren, wie das Wetter ist, wie viele Wellen es hat usw. Da müssen wir einfach vorsichtig sein. Wenn es dumm geht, trifft uns das vielleicht schon in zwei oder drei Jahren. Aber das kann ich nicht mit Garantie sagen. Man kann aber auch nicht sagen, es trifft uns erst in fünf oder zehn Jahren.

Roland Schöni, SVP: Wir reden hier von einem in vielen Punkten guten Projekt zur Erneuerung der Altstadt. Es kommt sehr gefällig daher und hat viele Aspekte, die Sinn machen, unter anderem das Beleuchtungskonzept, welches sehr gut daherkommt. Es gibt viele Gründe, die für dieses zukunftsweisende Projekt sprechen, aber es gibt noch mehr Gründe, die klar dagegen sprechen. Vor allem zum jetzigen Zeitpunkt. Es läuft viel in Arbon, das ist auch durchaus positiv, aber uns läuft derzeit fast zu viel. Man bekommt den Eindruck, dass man überall anfängt und es lange geht, bis etwas fertig wird. Eines ums andere.

Fangen wir mit dem Chapeli an, welches noch nicht fertig ist. Derzeit ein toter Raum, den man nur sehr begrenzt nutzen kann. Dann die umfangreichen Arbeiten an der Schlossmauer, Planungen für den Hafendamm, Sanierung der Bahnhofstrasse entlang dem Metropol. Wie geht es dort weiter und wann ist eine Lösung in Sicht? Das SaurerWerk2 noch mit voller Bautätigkeit. Bald geht es mit dem Bauvorhaben der Vögeli-Bauten beim ehemaligen Otto und dem angrenzenden Parkplatz gegen den Hammel zu. Nicht zu vergessen, wie es beim Römerhof weitergeht, und da ist noch die Bautätigkeit Breitehof, übrigens ein Teil, der auch zur Stadtmitte gehört, könnte man sagen. Eine enorme Entwicklung. Das ist auch gut so. Jetzt sagt die SVP-Fraktion nun einfach Nein, und dem Stadtpräsidenten das Projekt und seinen Abgang noch zu vermiesen oder dem zuständigen Ressortverantwortlichen noch in die Suppe zu spucken oder sonst noch eine Rechnung mit jemandem zu begleichen? Sagen wir Nein, nur weil andere Parteien dafür sind? Nein, so ist es sicher nicht. Das wäre schlicht dumm von uns. Solche Spiele machen wir nicht und sollte auch sonst niemand machen. Hier geht es um zu viel und nicht um Empfindlichkeiten. Das sollten und müssen wir klar trennen. Es ist erstaunlich, dass die Ratslinke nun plötzlich die Maurerkelle schwingt. Es gab Zeiten, da war die SP-Gewerkschaften-Juso gegen die NLK, gegen den Verkauf Hammel, gegen die

Überbauung Werk2 und gegen die Häuser am See. Alles, was nur im entferntesten Sinn nach Stein und Beton roch, wurde vehement abgelehnt. Es gehe alles zu schnell und für all das habe man kein Geld, wurde lautstark argumentiert. Gut, viele hier im Rat waren damals nicht dabei, dies muss man fairerweise sagen. Aber heute sind die SP-Gewerkschaften-Juso für mich eine richtige Betonmischerfraktion. Man könnte meinen, einige seien schon mit dem Bagger gekommen. Ich meine da die 30er-Zone, welche da nun in Arbon mit Schwellen, Pfosten und Verengungen überbaut wird, was durchaus an manchen Orten Sinn macht, nur sollte man es nicht übertreiben. Und noch ein Wort dazu. Es ist so, wenn 30er-Zonen sind, muss man bauliche Veränderungen vornehmen, damit es funktioniert.

Dieses knapp über CHF 5 Mio.-Projekt wird die ganze Stadtverwaltung massiv belasten, vor allem die Bauverwaltung, zumal die grösste Arbeit am Tag nach der Abstimmung beginnen würde. Im Vorwort zum soeben abgehandelten Jahresbericht schreibt der Stadtpräsident im März 2018 auf Seite 5 rechts oben, dass die Belastungsgrenze der Verwaltung erreicht, wenn nicht gar überschritten sei. Genau in dieser Zeit mutet man der Verwaltung noch so ein Riesenprojekt zu. Wie soll man das verstehen? Nächstes Jahr ist der grösste Teil des Stadtrats nicht mehr im Amt. Macht es wirklich Sinn, wenn der alte Stadtrat dieses Projekt noch auf Teufel komm raus durchpauken will? Die Abstimmung war gemäss Botschaft ja eigentlich im November geplant. Jetzt kommt sie schon im September. Warum diese Eile? Warum hat man dies so schnell vorgezogen? Der alte Stadtrat wird dieses Projekt nicht mehr zu verantworten haben, weil die meisten dann weg sind. Der neue Stadtrat wird sich dann bei Problemen sagen, das haben wir so nicht gewollt und das hat der alte Stadtrat zu verantworten. Wir finden, dass sich der neu zusammengesetzte Stadtrat noch einmal eingehend mit dem Projekt befasst und auch die Verantwortung trägt.

Und jetzt komme ich zu dieser ominösen Zahl 2027. Noch letzten Dienstag bei der Begehung durch die Fraktion in der Altstadt, wobei sich Peter Gubser freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat, uns an diesem Abend das Projekt zu zeigen, hat es noch getönt, die Gelder würden nicht ewig fließen. Aber von einer Jahreszahl war nie die Rede. Jetzt schaut Max Gimmel im Internet nach und was findet er? Dass die Gelder noch bis 2027 zur Verfügung stehen würden. Ich habe auch schon gehört, dass dieses Projekt innerhalb des Aggloprogramms bis 2027 abgerechnet werden muss. Es ist also schon erstaunlich, was hier jetzt noch alles auf den Tisch kommt. Inwiefern hat sich die Kommission dieser Sache angenommen? Wobei wir jetzt noch nicht genau wissen, ob Max am richtigen Ort nachgeschaut hat. Was ist mit dieser Zahl 2027? Dann hätten wir ja fast zehn Jahre Zeit. Also wir sagen Nein, weil wir eine Lösung anzubieten haben. Verschieben wir das Projekt in die neue Legislatur. Gehen wir alles noch mal in Ruhe durch und bringen es in den nächsten vier Jahren zur Abstimmung und zum Abschluss. Wichtig ist, dass möglichst viele hinter dem Projekt stehen, sodass es auch angenommen und akzeptiert wird. Es sollte keine knappe Abstimmung geben. Natürlich spielen die Finanzen eine wichtige Rolle. Schauen wir zuerst, dass wir für dieses Jahr eine ausgeglichene Rechnung bekommen und die Vorgaben des Kantons erfüllen können. Was senden wir für ein Signal aus, wenn wir vom Kanton Geld für den Ausgleich erhalten und sogleich ein so grosses Projekt starten? Dann wird argumentiert, wir hätten bei der NLK CHF 2.7 Mio. gespart. Ja bitte, wenn der Stadtrat uns hier eine Kasse mit CHF 2.7 Mio. hinstellt, fangen wir morgen an zu bauen. Aber wo ist das Geld? Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sagen Sie Nein zum jetzigen Kredit und sofortigen Baubeginn. Überlassen Sie das Projekt dem neuen Stadtrat und führen es in der neuen Legislatur zum Ziel. Konsolidieren wir zuerst unsere Finanzen und arbeiten an den Sozialkosten. Diese Baustelle ist

noch zu schliessen. Klären wir die vielen offenen Fragen, installieren wir zuerst das Einbahnkonzept und einigen wir uns jetzt schon mit den Betroffenen, um Einsprachen möglichst frühzeitig zu verhindern. Ich bin überzeugt, wenn wir es in Ruhe angehen, wird es eine wunderbare Sache. Christine, die Altstadt Arbon wird einmal ein Juwel werden, davon bin ich überzeugt, aber nicht heute und nicht morgen. Wir werden der Stimmbürgerschaft empfehlen, dieses Projekt abzulehnen und nochmals über die Bücher zu gehen. Ich bitte Sie, zweifeln Sie nicht an unserer Entschlossenheit.

Max Gimmel, FDP/XMV: Es tut mir leid, wenn ich das Ganze in die Länge ziehe. Aber ich bitte die SVP, mir zu erklären, wie sie einerseits dem Stimmbürger sagen kann, das sei zu viel zum jetzigen Zeitpunkt, und vor 2 Stunden bei der Jahresrechnung behauptet oder moniert hat, der Stadtrat hätte mehr investieren müssen als die CHF 3 Mio. Es waren CHF 5 Mio. budgetiert und der Stadtrat hat nur CHF 3 Mio. investiert und das war auch nicht recht. Also welche CHF 2 Mio. sind denn richtig? Ich meine, im Grund genommen hat man in diesem Jahr CHF 2 Mio. weniger investiert, also kann man doch jetzt ja sagen zu einem neuen Zweimillionenkredit. Ich weiss nicht, wie ihr dem Stimmbürger diese Kehrtwendung erklären wollt.

Dann das zweite, was mich auch sauer macht: Wir vergleichen jetzt ein Projekt, das über zehn Jahre intensiv bearbeitet wurde, mit einer Seemauer, die einstürzt, das ist doch wirklich daneben. So geht es doch nicht. Das hat nichts mit einer seriösen Arbeit, die wir hier im Parlament tun müssen, zu tun.

Lukas Graf, SP-Gewerkschaften-Juso: Ich möchte nur sagen Roland Schöni, die SP war nie gegen das NLK-Projekt und sie ist auch jetzt nicht gegen das logische Folgeprojekt, das gleich viel kostet, wie die NLK weniger gekostet hat.

Stadtrat Peter Gubser, SP: Ich habe eigentlich nach dem Eintreten die Stellungnahme des Stadtrats vertreten. Ich meine, nach dieser materiellen Beratung gäbe es nicht mehr viel zu ergänzen. Vielleicht noch zwei Dinge bezüglich Belastung der Stadtverwaltung und der Bauverwaltung mit diesem Projekt. Es wäre tatsächlich eine Überbelastung der Bauverwaltung, wenn dieses Projekt durch die Bauverwaltung ausgeführt werden müsste. Zum Glück haben wir aber ein gutes Ingenieurbüro am Platz, nämlich die Firma Wälli, die dieses Projekt begleitet und führt.

Die zweite Frage, die noch gestellt wurde, ist die nach dem Abstimmungstermin. Ja, wir hatten zuerst daran gedacht, die Abstimmung im November durchzuführen. Aber im November ist der Wahlkampf entbrannt um Stadtpräsidium, Stadträte und Parlamentssitze. Wir fanden es nicht sehr geschickt, wenn mitten in dieser Wahlschlacht, die es vielleicht gibt, über ein so wichtiges Projekt abgestimmt wird. Wir haben den Zeitplan etwas überarbeitet und wir können so im September darüber abstimmen und können so im August und im September das Für und Wider dieser Vorlage mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutieren. Und ich hoffe, wir kommen dann mit einem grossen Ja, mit einer grossen Mehrheit zu einem überzeugten Ja zu diesem Projekt für Arbon, für die Zukunft der Stadt Arbon.

Abstimmung

Der Antrag des Stadtrats wird mit 20 Ja-Stimmen gegen 7 Nein-Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen.

Präsident Riquet Heller, FDP/XMV: Folge ist, dass gemäss Art. 7 Ziff. 4 unserer Gemeindeordnung dieser Beschluss einer obligatorischen Volksabstimmung untersteht. Die Urnenabstimmung wurde wie von Peter Gubser soeben erläutert auf den 23. September 2018 festgelegt. Ich bedanke mich beim Präsidenten der vorberatenden Kommission Lukas Graf und allen Kommissionsmitgliedern für die Arbeit, auch für ihr engagiertes Mittun, damit die Bevölkerung weiss, woran sie ist. Wir sind die Pioniere, wir haben jetzt eine Parole gefasst und es ist jetzt am Stimmbürger, darüber definitiv zu entscheiden. Dieses Geschäft ist demzufolge beendet.

Ich stelle auch fest, dass es deutlich nach 22 Uhr ist. Auch für uns gilt ein gewisses gewerkschaftliches Denken: Was nach 22 Uhr ist, ist zu viel. Demzufolge ordne ich als Präsident an, dass wir auf die Teilrevision der Gemeindeordnung verzichten und dieses Geschäft auf eine Folgesitzung verschieben. Somit kommen wir gleich zu Traktandum 6, das wäre die Fragerunde.

6. Fragerunde

Präsident Riquet Heller, FDP/XMV: Gemäss Art. 48 des Geschäftsreglements führt das Parlament am Ende jeder Sitzung eine Fragerunde durch. Die Fragen werden an der Sitzung mündlich gestellt. Der zuständige Stadtrat antwortet in der Regel sofort mündlich und kurz. Eine Diskussion findet nicht statt, auch nicht via dem Institut der Anschlussfrage.

Urs Schwarz, SP-Gewerkschaften-Juso: Ich habe heute eine Anregung für den Stadtrat. Es handelt sich dabei um eine prüfenswerte Idee, welche mir aus der Bevölkerung zugetragen wurde und nochmals das Projekt Lebensraum Altstadt bzw. ein Detail daraus betrifft. Die Idee ist, bei der Sanierung der Altstadt die beiden Plätze auf der Hauptstrasse, den Marktplatz zwischen Schlossmauer und Natürliladen sowie den Lindenplatz zwischen Römerhof und Denner mit je einer Sommerlinde zu bepflanzen, ausgestattet mit einer schönen, modernen Holzbank rundherum, die zum Verweilen einlädt. Diese werden sozusagen von beiden Seiten her grüne Tore zur Altstadt und eine sympathische Form der Verkehrsberuhigung für die neu zu schaffende 20er-Zone. Eine historische Aufnahme aus dem Jahr 1907 zeigt uns, dass die Idee gar nicht neu ist, sondern dass genau an einem Punkt auf dem Lindenplatz diese Idee bereits Realität gewesen ist. Das Foto aus dem Jahr 1907 zeigt den Blick Richtung Westen und die Linde steht ziemlich genau dort, wo heute auf der linken Seite der Dennerkomplex steht. Es ist mir sehr bewusst, dass diese Anregung schon früher hätte eingebracht werden können und auch hätte sollen und ich verstehe auch diejenigen, die daran jetzt nicht so Freude haben, dass der Zeitpunkt eigentlich wirklich nicht der beste ist, aber es könnte ein Fehler sein, diese Idee gar nicht mehr einzubringen. Denn es gibt gute Argumente für diese Idee. Es bedeutet beispielsweise ein Beitrag zu Arbons grüner Lunge und somit eine ökologische Aufwertung der Altstadt an prominenter Stelle. Die schöne Gestalt einer Sommerlinde schafft einen Bezug zum Stadtnamen Arbon, Arbor felix glücklicher Baum und schafft damit Identität und ein Symbol der Verbindung von Vergangenheit und Zukunft. Schattenspendende Bäume sind auch in der Waldstadt willkommen. Sie bieten eine kühlen-

de Atmosphäre in immer heisser werdenden Sommern. Die Strasse wird zum Begegnungsort, wo man gern verweilt und Entschleunigung erlebt, trotzdem bleibt noch genügend Platz, dass auch grössere Fahrzeuge als Langsamverkehr passieren können. Die vorgeschlagenen Standorte verleihen dem Lebensraum einen würdigen Rahmen und es ist eine Gelegenheit für die Stadtverantwortlichen, der Bevölkerung unter Beweis zu stellen, dass nicht nur Bäume gefällt, sondern auch Neubepflanzungen Raum erhalten. Die Fragen an den Stadtrat sind: Was hält der Stadtrat von dieser Idee? Sieht er eine Möglichkeit, diese noch in die Planung der Umsetzung des Lebensraums Altstadt einzubeziehen und wann wäre denn dafür der geeignete Zeitpunkt?

Stadtrat Peter Gubser, SP: Ich finde es eine nette Idee. Ob sie allenfalls ausgeführt werden kann, muss erst geprüft werden. Das kann nicht innert kürzester Zeit geschehen. Ich möchte aber doch daran erinnern, dass 1907 zwar rund 7000 Einwohnerinnen und Einwohner in Arbon wohnten, heute sind es doppelt so viele, aber damals waren es nicht halb so viele Fahrzeuge, die sich da durchs Städtli gezwängt haben. Aber wir können das zweifellos prüfen. Es ist ja auch völlig klar, dass man bei der Umsetzung der Planung, insbesondere des Grünraums doch wahrscheinlich auch noch gewisse Modifikationen anbringen muss. Und dann können wir prüfen, ob so etwas möglich ist. Es ist noch nicht jeder Baum auf den Zentimeter genau bestimmt, wo er zu stehen kommen soll. Wenn gefragt wird, was für die konkrete Umsetzung des Baums der richtige Zeitpunkt gewesen wäre, muss ich sagen, dieser wäre vor etwa zweieinhalb Jahren und fünf Tagen gewesen.

7. Informationen aus dem Stadtrat

Keine Wortmeldungen.

Präsident Riquet Heller, FDP/XMV: Demzufolge haben wir alle Traktanden abgetragen. Ich stelle fest, dass aufgrund unserer langen Debatte die Sicht auf den schönen See im Dunkeln verschwunden ist und ich erkläre unsere Sitzung als geschlossen und die Seestube hoffentlich noch für einen Umtrunk als geöffnet. Bevor Sie verschwinden, möchte ich Ihnen aufgrund eines Fingerzeigs meiner Sekretärin sagen, dass 17 Parlamentarierinnen und Parlamentarier die Interpellation „Altlasten in früheren Deponien“ unterzeichnet haben. Vielen Dank und guten Abend.

Ende der Sitzung um 22.50 Uhr.

Für die Richtigkeit des Protokolls:

Der Parlamentspräsident:

Die Parlamentssekretärin:

Riquet Heller

Nadja Holenstein